



Gesamterneuerung Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen GBS, Standort Demutstrasse

Einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Generalplanerteams

Bericht des Preisgerichts

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Aufgabe	6
Verfahren	10
Beurteilung	14
Genehmigung	18
Prämierte Projekte	19
Projekte 2. Rundgang	60
Projekte 1. Rundgang	64

Schwarzplan Stadt St.Gallen 1:15'000, Wettbewerbsareal rot umrandet



Einleitung

Ausgangslage

Das Stimmvolk des Kantons St.Gallen genehmigte am 17. November 2019 für die Gesamterneuerung und Erweiterung des Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrums St.Gallen (GBS) am Standort Demutstrasse einen Kredit von insgesamt 111 Mio. Franken. Das Gebäude, welches in den Jahren 1973 bis 1975 nach den Plänen der Architekten Räschle und Antoniol aus Frauenfeld erbaut wurde, weist nach über 45 Betriebsjahren erheblichen Erneuerungsbedarf auf und entspricht den betrieblichen, räumlichen und baulichen Anforderungen eines Berufs- und Weiterbildungszentrums nicht mehr.

Aufgabe

Mit der Erneuerung und Erweiterung soll ein nachhaltiger Gebäudekomplex entstehen, der sowohl betrieblich und wirtschaftlich als auch städtebaulich, architektonisch und mit qualitativen Freiräumen überzeugt. Das künftige Berufsschulgebäude soll als Leuchtturm für die Berufsbildung stehen und einen Musterbau für neue Lehr- und Lernformen darstellen.

Areal

Das Areal des GBS liegt im Tal der Demut, südwestlich des Stadtzentrums und gehört zum Quartier Riethüsli der Stadt St.Gallen. Das Grundstück wird im Norden durch die Demutstrasse und im Süden durch den Falkenwald begrenzt. Gegen Osten bilden die Sportanlagen mit der Dreifachsporthalle den räumlichen Abschluss. Das Gesamtareal umfasst eine Fläche von rund 25'560 m².

Verfahren

Der Wettbewerb wurde als anonymer Projektwettbewerb für Generalplannerteams im selektiven Verfahren durchgeführt.

Aufgabe

Ausgangslage

Das gewerbliche Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen (GBS) ist die grösste Berufsfachschule im Kanton St.Gallen. Es gliedert sich in acht Abteilungen aus Grundbildung (Bauberufe, Technische Berufe, Dienstleistungsberufe, Schule für Gestaltung, Berufsmittelschule), Vorbildung (Brückenangebote) und Höheren Berufsbildung / Weiterbildung (Schule für Gestaltung, Baukaderschule). Die Zusammenarbeit und der Betrieb innerhalb des GBS wird erschwert durch die Verteilung des Angebots auf sieben Standorte. Deshalb sollen mit der geplanten Gesamterneuerung und Erweiterung des Hauptstandorts an der Demutstrasse die beiden dezentralsten Standorte am Hauptstandort integriert werden.

Nach über 45 Jahren Betrieb bedarf das Berufsschulgebäude einer vollumfänglichen Gesamterneuerung. Die Gebäudetechnik ist grösstenteils veraltet und die Gebäudehülle erfüllt in keiner Weise die heutigen energetischen Anforderungen. Grosse Mängel zeigen sich auch bezüglich Brandschutz. Ausserdem genügt das aktuelle Raumangebot den Bedürfnissen eines zeitgemässen Schulbetriebs nicht mehr. Die Primärstruktur des Gebäudes hingegen befindet sich in gutem Zustand und soll weitgehend erhalten werden. Mit der Erneuerung bietet sich die Chance, auch die räumlichen Voraussetzungen für einen zeitgemässen und zukunftsfähigen Schulbetrieb zu schaffen.

Das Stimmvolk des Kantons St.Gallen hat sich am 17. November 2019 für einen Kredit von insgesamt 111 Mio. Franken für die Gesamterneuerung und Erweiterung des GBS ausgesprochen. Davon entfallen rund 70 Millionen Franken auf die Sanierung des bestehenden Gebäudes und rund 40 Millionen Franken auf den Erweiterungsbau.

Aufgabenstellung

Mit der Erneuerung und Erweiterung der Schulanlage an der Demutstrasse soll eine nachhaltige, zukunftsfähige und stimmige Gesamtanlage entstehen, die einen Musterbau für neue Lehr- und Lernformen darstellt und den Charakter des Berufs- und Weiterbildungszentrums als Begegnungs-, Lern- und Arbeitsort erhöht sowie einen Beitrag zur Quartierentwicklung leistet. Gesucht wird ein vorbildlich nachhaltiges Projekt, das behutsam auf die bestehende Anlage reagiert und zusammen mit der Erweiterung eine hohe städtebauliche und architektonische Qualität aufweist sowie die Funktionalität und Nutzungsflexibilität langfristig sicherstellt.

Unter Beachtung des Wettbewerbsprogramms und dessen Beilagen ist aufzuzeigen, wie das definierte Raumprogramm mit einer Erweiterung und unter Einbezug der bestehenden Bauten optimal organisiert werden kann.

Zur Bereitstellung der geforderten Räume und deren adäquaten Umgebung sind Anpassungen an der inneren und äusseren Baustruktur nötig und möglich. Durchaus denkbar sind nebst der horizontalen Erweiterung auch partielle Aufstockungen einzelner Gebäudetrakte, sofern diese wirtschaftlich vertretbar sind und zu einem Mehrwert der Anlage führen.

Leitgedanken

Mit der Erneuerung und Erweiterung soll ein Gebäudekomplex entstehen, der die «Gestaltung der Berufsbildung für die Welt von morgen» ermöglicht. Das Schulhaus soll künftig als Leuchtturm für die Berufsbildung stehen und einen Musterbau für neue Lehr- und Lernformen darstellen, der das Konzept von offenen Lernräumen abbildet. Im neuen Gebäude soll die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Berufsbildung möglich sein und sichtbar werden.

Das GBS versteht sich als Ort der Begegnung, wo sich Fachleute, Berufslernende, Studierende und Bildungsprofis treffen, um sich auszutauschen und sich gemeinsam weiterzuentwickeln. Dafür muss der notwendige Raum geschaffen werden, welcher Platz für Kommunikation, Kooperation, Kreativität und kritisches Denken bietet. Ein Ort, an dem man gerne Zeit verbringt, lernt, arbeitet, verweilt und der zudem Offenheit vermittelt.

Raumprogramm

Das Raumprogramm für die Gesamterneuerung des GBS ist in acht Bereiche gegliedert und weist eine Gesamtnutzfläche von rund 18'200 m² auf, wovon rund 11'000 m² für den eigentlichen Unterricht, organisiert in pädagogische Einheiten, vorgesehen sind. Der heutige Bestand umfasst rund 13'000 m², der Neubau rund 5'200 m² Nutzfläche.

Zusammenfassung des Raumprogramms:

			Nutzfläche
1	Pädagogische Einheiten		11'100 m ²
	Abteilung Technische Berufe	4'380 m ²	
	Abteilung Dienstleistungsberufe	1'720 m ²	
	Abteilung Schule für Gestaltung	4'400 m ²	
	Abteilung Wechselnde Berufe	600 m ²	
2	Wiederholungseinheiten		projektabhängig
3	Administrative Einheiten		2'785 m ²
4	Allgemeine Räume		1'225 m ²
5	Infrastruktur		1'625 m ²
6	Tiefgarage		1'455 m ²
Total Nutzfläche GBS			18'190 m²
7	Fremdgenutzte Räume*		2'323 m ²
8	Umgebung		projektabhängig

*beinhaltet: Strassenwärter-Stützpunkt, Wohnung Hausdienst, Schutzräume, übrige Räume

Raumkonzept

Im Neubau, wie auch im Bestand, soll eine flexible und anpassbare Grundriss- und Gebäudestruktur geplant werden, welche variierende Möglichkeiten für überlagernde und austauschbare Nutzungen zulässt sowie einfache Anpassungen der räumlichen und gebäudetechnischen Einteilungen erlauben. Angesichts der hohen Anforderungen punkto Funktionalität und Flexibilität erachtet der Auftraggeber das ausgewogene Zusammenspiel zwischen der Schaffung eines zeitgemässen und

zukunftsorientierten Schulbetriebs und der Weiternutzung der bestehenden Gebäudesubstanz als besondere architektonische Herausforderung.

Pädagogische Einheiten

Die räumliche Struktur des GBS wird durch pädagogische Einheiten gegliedert. Eine pädagogische Einheit, welche inhaltsähnliche Berufsgruppen innerhalb der Abteilungen Technik, Dienstleistung und Gestaltung zusammenfasst, beinhaltet alle für das Lehren und den Lernerwerb erforderlichen Raumstrukturen einer Berufsgruppe. Die räumliche Nähe verwandter Berufsgruppen fördert die berufsnahe Ausrichtung des Lehrens und Lernens.

Spaces / Zonen / Boxen

Innerhalb der pädagogischen Einheiten soll eine möglichst flexible Raumstruktur die unterschiedlichen Lehr- und Lernsituationen unterstützen. Für die Unterweisung, die Kollaboration, für Übungen und andere Unterrichtsformen soll mit entsprechenden Räumen, welche unterschiedliche Anforderungen erfüllen, reagiert werden. Um diesen unterschiedlichen Anforderungen gerecht zu werden, stehen in den pädagogischen Einheiten je nach Bedarf offene Flächen (Spaces), halb-offene Bereiche (Zonen) und geschlossene Räume (Boxen) zur Verfügung. Im Sinne einer möglichst hohen Flexibilität soll der Wechsel von Space, Zone oder Box und umgekehrt durch minimale bauliche Eingriffe jederzeit möglich sein.

Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

Im Neubau, wie auch im Bestand, soll eine flexible und anpassbare Grundriss- und Gebäudestruktur geplant werden, welche variierende Möglichkeiten für überlagernde und austauschbare Nutzungen zulässt sowie einfache Anpassungen der räumlichen und gebäudetechnischen Einteilungen erlauben. Angesichts der hohen Anforderungen punkto Funktionalität und Flexibilität erachtet der Auftraggeber das ausgewogene Zusammenspiel zwischen der Schaffung eines zeitgemässen und zukunftsorientierten Schulbetriebs und der Weiternutzung der bestehenden Gebäudesubstanz als besondere architektonische Herausforderung.

Gebäudehülle Bestand

Ein weiterer Schwerpunkt der Aufgabe umfasst die Erneuerung der bestehenden Gebäudehülle und in diesem Zusammenhang die Auseinandersetzung mit dem architektonischen und konstruktiven Ausdruck der Gesamtanlage. Die bestehende Fassade muss energetisch hinsichtlich Wärmeschutz sowie in Bezug auf den Raumkomfort und die Behaglichkeit der Innenräume deutlich verbessert werden. Es ist von einem Fassadenersatz auszugehen.

Umgebung

Zusammen mit der Erneuerung der Bestandsbauten soll im Rahmen des Wettbewerbs die Gelegenheit genutzt werden, die bestehenden Qualitäten im Aussenraum zu stärken und, insbesondere im Süden der Anlage, eine nutzungsgerechte und qualitätsvolle Freiraumgestaltung umzusetzen. Erwartet wird ein identitätsstiftendes Freiraumprojekt mit hoher Aufenthaltsqualität, welches das Potential der besonderen Lage in der Talsohle des Demuttals ausschöpft. Ausserdem sollen mit geeigneten und stimmigen Wegführungen attraktive Verbindungen sowohl innerhalb des GBS-Areals wie auch zu den unmittelbar angrenzenden Grün- und Waldräumen geschaffen werden.

Strassenwärterstützpunkt

Die Stadt St.Gallen ist zuständig für den baulichen und betrieblichen Unterhalt der Strassen, Wege und Treppen auf Stadtgebiet. Dazu werden zwei Werkhöfe und mehrere Strassenwärterstützpunkte (kleine Werkhöfe) betrieben.

Für den städtischen Strassenwärterstützpunkt Riethüsli ist im südwestlichen Bereich des Areals eine funktional und betrieblich eigenständige Einheit zu planen, mit unabhängiger Erschliessung (Zu- und Wegfahrt, Aussenraum). Die Gestaltung ist auf die Gesamtanlage abzustimmen.

Projektziele

Mit dem Projektwettbewerb wird ein sozial, wirtschaftlich, energetisch und ökologisch nachhaltiges und überzeugendes Projekt mit einem Team für die Projektierung und Realisierung gesucht.

Gesellschaft

Mit der Erneuerung und Erweiterung des GBS soll ein Gebäudekomplex entstehen, der die Gestaltung der Berufsbildung für die Welt von morgen ermöglicht. Das künftige Schulhaus soll als Leuchtturm für die Berufsbildung stehen, einen Musterbau für neue Lehr- und Lernformen darstellen und identitätsstiftend wirken.

Durch herausragende architektonische und städtebauliche Qualitäten soll die Schulanlage einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten und das GBS zu einem attraktiven und einladenden Ort der Begegnung und des Austausches aufgewertet werden.

Die Berufsbildung und das Lehren und Lernen am GBS soll von aussen und innen sichtbar und erlebbar werden. Die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Behaglichkeit der Nutzer soll im Mittelpunkt stehen: Themen wie Luftqualität, Raumakustik, Tageslichtanteil im Gebäudeinnern, Hinderisfreiheit sowie Aussenraumgestaltung (Wegführung, Beleuchtung, Bepflanzung) sollen optimal im Rahmen einer stimmigen Gesamtlösung umgesetzt werden.

Wirtschaft

Die Betrachtung der Kosten ist auf den Lebenszyklus des Gebäudes ausgelegt; neben den Investitionskosten werden daher Betriebs- und Unterhaltskosten gleichermassen betrachtet. Die Funktionalität und Nutzungsflexibilität als Berufs- und Weiterbildungszentrum ist langfristig sicherzustellen. Der Kostenrahmen beträgt insgesamt 90 Mio. Franken Erstellungskosten (eBKP-H B-W, exkl. MWST). Das Projekt muss zwingend innerhalb des Kostenrahmens realisierbar sein. Die gesamte Gebäudetechnik soll nach dem Prinzip der Systemtrennung geplant und ausgeführt werden. Es soll keine Gebäudetechnik in Bauteile eingebaut werden, welche nicht die gleiche Lebensdauer aufweisen wie das Bauteil.

Umwelt

Die Erneuerung und Erweiterung des GBS soll unter Berücksichtigung des «Standards Nachhaltiges Bauen Schweiz» (SNBS Bildungsbauten) sowie gemäss den SIA Effizienzpfad Energie geplant und realisiert werden. Es werden innovative und unkonventionelle Ansätze zu den Themen Betriebskonzeption, Architektur und Nachhaltigkeit erwartet, die einen zeitgemässen und zukunftsfähigen Betrieb gewährleisten, bezüglich Umwelt und Ökologie vorbildlich sind und tiefe Lebenszykluskosten aufweisen. Gefragt sind robuste, langfristig gut nutzbare Bauten mit hohem Gebrauchswert und vorbildlicher Energieeffizienz.

Verfahren

Auftraggeber

Auftraggeber ist der Kanton St.Gallen, vertreten durch das Bau- und Umweltdepartement. Die Ausschreibung des Verfahrens oblag dem Hochbauamt.

Verfahren

Der Projektwettbewerb für Generalplanerteams wurde im selektiven Verfahren nach WTO, anonym und einstufig durchgeführt. Falls notwendig, konnte das Preisgericht eine anonyme Bereinigungsstufe jener Projekte anordnen, die in der engeren Wahl lagen. Der Projektwettbewerb unterstand der interkantonalen Vereinbarung sowie der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen:

- Art. 12 Abs. 1 Bst. a und Abs. 3 der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 15. März 2001 (sGS 841.32, IVöB);
- Art. 16 Bst. i, Art. 22, Art. 39 Abs. 1 Bst. b und Art. 40 der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 21. April 1998 (sGS 841.11, VöB).

Es galt die Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009, subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen. Das Verfahren wurde in deutscher Sprache geführt. Mündliche Auskünfte wurden nicht erteilt.

Ergänzt wurde das Wettbewerbsprogramm mit der Fragenbeantwortung vom 14.01.2022.

Verfahrensphasen

Phase 1: Präqualifikationsverfahren (offen, nicht-anonym)

Phase 2: Projektwettbewerb (selektiv, anonym)

Über das Präqualifikationsverfahren wurden durch das Preisgericht 12 Generalplanerteams, davon zwei bis drei Nachwuchsteams, aufgrund ihrer Eignung entsprechend den formulierten Eignungskriterien ausgewählt.

Verbindlichkeit und Rechtsweg

Durch die Abgabe eines Wettbewerbsbeitrages anerkannten die Teilnehmenden die Verfahrens- und Programmbestimmungen, die Fragenbeantwortung sowie die Empfehlungen des Preisgerichts in Ermessensfragen. Bei berechtigter Interessenslage sind Beschwerden schriftlich und mit Begründung innerhalb von 10 Tagen nach der Eröffnung der Verfügung beim Verwaltungsgericht des Kantons St.Gallen einzureichen. Dabei gelten keine Gerichtsferien.

Teilnahmeberechtigung Präqualifikation

Zum Verfahren zugelassen waren Generalplaner (Architektur oder ARGE Architektur/Baumanagement) mit zwingender Bearbeitung folgender Fachdisziplinen: Architektur, Baumanagement, Bauingenieurwesen, Landschaftsarchitektur, Gebäudetechnik (HLKKSE), Bauphysik und Brandschutz. Die Teilnehmer mussten ihren Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen nachweisen. Stichtag für die Erfüllung der Teilnahmebedingungen war der im Terminprogramm genannte Termin zur Anmeldung. Die Teilnehmenden durften auf freiwilliger Basis weitere Planer und Spezialisten beiziehen.

Mehrfachbewerbungen

Mehrfachbewerbungen des Generalplaners, des Architekten, des Baumanagements sowie des Landschaftsarchitekten waren nicht erlaubt. Alle übrigen Planer und Spezialisten durften sich in mehreren Teams beteiligen, waren jedoch verpflichtet, dies dem federführenden Planer mitzuteilen.

Anzahl zugelassene Teams und Nachwuchsförderung

Über das Präqualifikationsverfahren wurden vom Preisgericht insgesamt 12 Teams, davon 2 Nachwuchsteams ausgewählt.

Teilnehmende

Das Preisgericht hat im Rahmen des Präqualifikationsverfahrens folgende Generalplanerteams zur Teilnahme am Projektwettbewerb ausgewählt:

- Andy Senn Architekt BSA/SIA, St.Gallen
- ARGE Boltshauser/ZUBER, Zürich/Chur
- Christ & Gantenbein AG, Basel
- E2A/Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA SIA AG, Zürich
- EM2N | Mathias Müller Daniel Niggli Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich
- ARGE Giuliani Höngger Architekten ETH BSA SIA/Drees & Sommer Schweiz AG, Zürich
- Graber Pulver Architekten AG, Zürich
- ARGE op-arch AG & Salathé Architekten Zürich/Basel
- PENZEL VALIER AG, Zürich
- jessenvollenweider architektur ag, Basel
- Malte Kloes Architekten GmbH, Zürich (Nachwuchs)
- STUDIOPEZ GmbH, Basel (Nachwuchs)

Im Weiteren wurden folgende Teams als nachrückende Teilnehmende bestimmt, falls ausgewählte Anbieter verhindert sein sollten.

1. Nachrücker: ARGE Pablo Horváth/bernath+widmer/Takt Baumanagement AG, Chur/Zürich
2. Nachrücker: ARGE GFA Gruppe für Architektur GmbH/Alea Baumanagement AG, Zürich/Glattbrugg
1. Nachrücker Nachwuchs: Zimonjic TEN, Zürich

In der Folge rückte das Team ARGE Pablo Horváth/bernath+widmer nach, weil das primär ausgewählte Team ARGE Giuliani Höngger Architekten/Drees & Sommer Schweiz AG absagen musste.

Preisgericht

Fachpreisgericht

- Michael Fischer, Kantonsbaumeister, Dipl. Architekt FH BSA|Vorsitz
- Harry Gugger, Dipl. Architekt ETH BSA SIA
- Bettina Neumann, Dipl. Architektin ETH BSA SIA
- Markus Walser, Dipl. Architekt FH BSA
- Rita Illien, Dipl. Landschaftsarchitektin HTL SIA
- Thomas K. Keller, Dipl. Architekt ETH BSA SIA|Ersatz
- Thomas Bürkle, Bereichsleiter Projektentwicklung, BUD-HBA|Ersatz

Sachpreisgericht

- Susanne Hartmann, Regierungsrätin Bau- und Umweltdepartement
- Stefan Kölliker, Regierungsrat Bildungsdepartement
- Daniel Kehl, Rektor GBS St.Gallen
- Katrin Eberhard, Stv. Stadtbaumeisterin St.Gallen
- Bruno Müller, Leiter Amt für Berufsbildung, Bildungsdepartement|Ersatz

Experten

- Felix Tschirky, Leiter Schulische Bildung, BLD-ABB
- Andrea Hofmann, Immobilienfachperson, BLD-GS
- Judith Brändle, Projektentwicklung, BUD-HBA
- Hansruedi Meyer, Dipl. Bauingenieur ETH SIA SWB
- Heinz Etter, neukom engineering ag, Gebäudetechnik
- Barbara Beckmann, Lenum AG, Nachhaltigkeit
- Manfred Hollenstein, Baubüro Hollenstein, Brandschutz
- Cesare de Sanctis, Baudata AG, Kostenprüfung

Moderation

- Daniel Schürer, Dipl. Architekt ETH SIA,
Aschwanden Schürer Architekten AG Zürich

Vorprüfung

- Koordination: Aschwanden Schürer Architekten AG
- Formelle & Materielle Vorprüfung: Aschwanden Schürer Architekten AG
- Nutzung & Betrieb: Philipp Burri, Verwalter GBS / Michael Bossart,
Leiter Grundbildung GBS
- Bautechnik: Baumanagement BUD-HBA
- Tragwerk: Hansruedi Meyer
- Gebäudetechnik: Heinz Etter
- Nachhaltigkeit: Barbara Beckmann
- Brandschutz: Manfred Hollenstein
- Kosten: Cesare de Sanctis

Anwesenheiten

Das Preisgericht tagte am 10. Juni 2022 und 4. Juli 2022.
Zur Beschlussfassung war das gesamte Preisgericht anwesend.

Preise und Ankäufe

Dem Preisgericht stand zur Prämierung von vier bis sechs Projekten eine Gesamtpreissumme von CHF 300'000.– inkl. MWST für Preise, Entschädigungen und Ankäufe zur Verfügung. Die Preissumme war vollumfänglich auszurichten.

Die Aufwendungen für die Teilnahme an der Präqualifikation wurden nicht entschädigt.

Feste Entschädigung

Jedes zur 2. Phase (Projektwettbewerb) zugelassene Generalplanerteam erhielt eine feste Entschädigung von CHF 10'000.– inkl. MWST. Voraussetzung für die Auszahlung der Entschädigung war die fristgerechte Einreichung eines vollständigen und zur Beurteilung zugelassenen Wettbewerbsbeitrags.

Weiterbearbeitung und Realisierung

Nach Abschluss des Wettbewerbs wurden alle Teilnehmenden schriftlich über das Ergebnis orientiert. Der Entscheid über die Auftragserteilung zur Weiterbearbeitung der Bauaufgabe oblag dem Auftraggeber. Er beabsichtigt, vorbehaltlich der privatrechtlichen Einigung über den Honorarvertrag und entsprechend der Empfehlung des Preisgerichts, den mit dem Bauvorhaben gemäss Wettbewerbsprogramm verbundenen Auftrag zu vergeben.

Bei einem freiwilligen Fachplanerbeizug besteht im Rahmen des öffentlichen Beschaffungswesens kein Recht zur Erteilung eines Auftrags für Weiterbearbeitung an die freiwillig beigezogenen Teammitglieder. Beiträge von herausragender Qualität eines freiwillig beigezogenen Fachplaners oder einer Fachplanerin wurden durch das Preisgericht im Bericht entsprechend gewürdigt. Dies schafft die Voraussetzung, dass auch freiwillig von den Wettbewerbsgewinnern beigezogene Fachleute mit der Weiterbearbeitung ihres Beitrags beauftragt werden können.

Die Weiterbearbeitung schliesst unmittelbar an das Wettbewerbsverfahren an. Die finanziellen Mittel sind bewilligt.

Urheberrecht

Die Teilnehmenden erklärten mit der Abgabe eines Projekts, über die Urheberrechte an ihrem Projekt zu verfügen. Die Urheberrechte verbleiben bei den Verfassern. Die eingereichten Unterlagen der mit Preisen und Ankäufen ausgezeichneten Wettbewerbsbeiträge gehen ins Eigentum des Auftraggebers über.

Nach Abschluss der Planerverträge mit den Wettbewerbsgewinnern kommt die dort vereinbarte Urheberrechtsregelung zum Tragen. Auftraggeber und Teilnehmer besitzen das Recht auf Veröffentlichung der Arbeiten unter Namensnennung der Verfasser. Das Recht auf Veröffentlichung seitens der Teilnehmer besteht erst nach Abschluss des Wettbewerbs.

Beurteilung

Vorprüfung

Alle zwölf im Präqualifikationsverfahren ausgewählten Teams reichten ihre Wettbewerbsunterlagen und das Modell fristgerecht entweder persönlich oder per Post beim Bau- und Umweltdepartement des Kantons St.Gallen ein. Die eingereichten Projekte wurden fortlaufend und nach Zufall nummeriert. Die Projekte wurden formell und materiell geprüft. Im Vorprüfungsbericht wurden die Verstösse der einzelnen Projekte detailliert dargelegt. Es lag im Ermessen des Preisgerichts, die Gewichtung der Verstösse vorzunehmen und über die Notwendigkeit von Ausschlüssen zu bestimmen. Zu Beginn des ersten Jurytages wurde der Vorprüfungsbericht vorgestellt und im Preisgericht diskutiert.

Formelle Vorprüfung

Schwerwiegende Verstösse bei der formellen Vorprüfung können den Ausschluss von der Beurteilung zur Folge haben. Folgende formellen Kriterien wurden detailliert geprüft:

Fristgerechte Einreichung

- Alle Projektpläne und Modelle wurden fristgerecht eingereicht.

Vollständigkeit der Unterlagen

- Bei sechs Projekten wurden Abweichungen von den Vorgaben festgestellt, welche jedoch die Beurteilung gemäss Auffassung der Jury nicht beeinträchtigen.

Lesbarkeit, Anonymität, Sprache

- Das Anonymitätsgebot und die Sprachregelung wurden bei allen Projekten eingehalten. Die Lesbarkeit der Projekte und Unterlagen war bei allen Eingaben in Papierform gewährleistet.

Das Preisgericht beschloss einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Materielle Vorprüfung

Wesentliche Verstösse von den materiellen Kriterien können zum Ausschluss von der Preiserteilung führen. Sie können dabei mit einem Ankauf ausgezeichnet, jedoch nicht zur Weiterbearbeitung empfohlen werden. Der Entscheid über Ausschlüsse von der Preiserteilung liegt beim Preisgericht.

Die materielle Vorprüfung erbrachte folgende Feststellungen:

Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe

- Alle Projekte haben die Wettbewerbsaufgabe erfüllt.

Erfüllung der Rahmenbedingungen

- 2 Projekte zeigten wesentliche Verstösse bei den Wettbewerbsvorgaben, indem bei einem Neubauteil sowohl die vorgegebene Anzahl Geschosse als auch die Gebäudehöhe überschritten wurde.
- 2 Projekte wiesen Unterschreitungen des Bachabstands im Bereich des Strassenwärter-Stützpunkts auf.
- 1 Projekt erfüllte die Vorgaben bei den zwingenden Anbindungen der Sporthalle nicht.

Erfüllung Raumprogramm, Betriebsschema und Security

- 1 Projekt zeigte wesentliche Abweichungen mit der Unterschreitung der Nutzfläche von Haupträumen um >10% gegenüber der Vorgabe.

Beschluss über Ausschluss von Preiserteilung

Das Preisgericht beschloss nach eingehender Diskussion einstimmig, folgende Projekte wegen schwerwiegender Verstösse gegen die Wettbewerbsvorgaben, d.h. die Überschreitung der erlaubten Geschoszahl und der Gebäudehöhe, von der Preiserteilung auszuschliessen:

02 ANNA

04 Gallus' Inkubator

Ferner beschloss das Preisgericht, alle übrigen materiellen Verstösse als nicht schwerwiegend zu bewerten und folglich alle übrigen Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

Beurteilung

Für einen Informationsrundgang, an welchem die Projekte vertieft betrachtet werden sollten, wurden die Teilnehmer des Preisgerichts in drei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe begutachtete vier Wettbewerbsbeiträge und stellte diese anschliessend dem Gremium vor.

Ausschluss im 1. Rundgang

Im ersten gemeinsamen Beurteilungsrundgang wurde der Gesamteindruck des Projekts, seine ortsbaulichen Qualitäten sowie das räumliche Gesamtkonzept beurteilt.

Folgende 5 Projekte schieden im ersten Beurteilungsrundgang aus, weil sie bezüglich der erwähnten Themen am wenigsten zu überzeugen vermochten:

01 Assemblage

03 POKORA

05 Dual

06 umbra

12 komorebi

Ausschluss im 2. Rundgang

Im zweiten gemeinsamen Beurteilungsrundgang stand die architektonische Gestaltung, der Übergang von den bestehenden zu den neuen Bauteilen, die betriebliche Funktionalität, die Raumorganisation in Bezug auf das Betriebskonzept sowie die Nachhaltigkeit im Mittelpunkt der Betrachtung.

Folgende drei Projekte schieden nach eingehenden Diskussionen des Preisgerichts im zweiten Beurteilungsrundgang aus, weil sie in einem oder mehreren der erwähnten Themen nicht zu überzeugen vermochten:

- 02 ANNA
- 04 Gallus' Inkubator
- 07 FISCHLI & WEISS

Engere Wahl

Nach Abschluss der Beurteilungsrundgänge verblieben folgende Projekte in der engeren Wahl:

- 08 LES HALLES
- 09 ONE FOR ALL
- 10 SUMPFDOTTERBLUME
- 11 KONTINUUM

Diese Projekte wurden anschliessend an den ersten Jurytag vertieft bezüglich Nutzung und Betrieb, Nachhaltigkeit, Statik, Haustechnik, Brandschutz und Kosten überprüft. Die Ergebnisse der vertieften Prüfung wurden dem Preisgericht zu Beginn des zweiten Jurytages erläutert.

Ebenso wurden am zweiten Jurytag die von den Fachpreisrichtern verfassten Projekteberichte vor den Projekten verlesen und diskutiert.

Kontrollrundgang

Beim Kontrollrundgang wurden alle 12 Projekte noch einmal angeschaut und diskutiert. Aufgrund eines Rückkommens-Antrags beschloss das Preisgericht, das Projekt 02 ANNA wegen seines vielschichtigen Beitrags zur Nachhaltigkeit und zum Umgang mit der bestehenden Bausubstanz und trotz seines Verstosses gegen die Wettbewerbsvorgaben mit einem Ankauf zu würdigen.

Prämierung und Preiszuteilung

Folgende Rangierung und Preiszuteilung wurde vom Preisgericht einstimmig beschlossen:

1. Rang / 1. Preis	08 LES HALLES	CHF 75'000.00
2. Rang / 2. Preis	10 SUMPFDOTTERBLUME	CHF 45'000.00
3. Rang / Ankauf	02 ANNA	CHF 25'000.00
4. Rang / 3. Preis	11 KONTINUUM	CHF 20'000.00
5. Rang / 4. Preis	09 ONE FOR ALL	CHF 15'000.00

Für jedes vollständig eingereichte Projekt erhält jeder Teilnehmer zusätzlich eine feste Entschädigung von CHF 10'000.00 inkl. Mehrwertsteuer.

Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt dem Veranstalter einstimmig, die Verfasser des Projektes 08 LES HALLES mit der Weiterbearbeitung und Ausführung gemäss den Programmbestimmungen zu beauftragen. Das gewählte Projekt hat die Aufgabenstellung gesamthaft am besten gelöst und besticht sowohl in Bezug auf seine ortsbaulichen Setzung und seine innen- und aussenräumlichen Qualitäten als auch mit seinen Vorschlägen für eine nachhaltige Umsetzung.

Würdigung

Das Preisgericht zeigt sich erfreut über die Vielfalt der eingereichten Lösungsvorschläge und die engagierte Auseinandersetzung der Verfasserinnen mit der anspruchsvollen Aufgabe. Die besondere Herausforderung dieser Projektaufgabe bestand aus Sicht des Veranstalters unter anderem darin, die bestehende Anlage mit Neubauten so zu ergänzen, dass einerseits die im Betriebskonzept beschriebene innere und äussere Öffnung der neuen Schule spürbar ist, und trotzdem der Geist der bestehenden Schulanlage nicht vollständig verloren geht.

Die eingereichten Projekte haben das Spektrum der Aufgabenstellung in allen Varianten aufgezeigt und somit die Erwartungen des Veranstalters in hohem Grad erfüllt. Die durchwegs sehr gute Qualität der eingereichten Arbeiten ermöglichte eine hochwertige Diskussion innerhalb des Preisgerichts, welche u.a. Themen wie die Umsetzung neuer Lehr- und Lernformen, das Spannungsfeld zwischen Alt- und Neubauten, die Werterhaltung der bestehenden Anlage und die Nachhaltigkeit der geplanten Eingriffe in allen heute bekannten Facetten beinhaltete. Die intensive Auseinandersetzung aller Teilnehmer mit der komplexen Aufgabenstellung hat wesentlich dazu beigetragen, dass die optimale Lösung für diese Aufgabe und diesen Ort gefunden werden konnte.

Die Sichtung der Projekte hat gezeigt, dass es nicht einfach war, auf die unterschiedlichen Anforderungen des Raumprogramms, die Umsetzung zukunftsgerichteter Lernkonzepte, die Anforderungen an Klima und Tageslicht, die Nachhaltigkeit und nicht zuletzt auf den Umgang mit dem Bestand einzugehen. Sowohl die innerbetrieblichen Abläufe als auch die Einordnung in die Gesamtanlage des GBS und die Einbettung der Anlage in die Umgebung, bildeten eine grosse Herausforderung für die teilnehmenden Planerteams.

Am Schluss überzeugten die eher subtilen Projekte, welche die Qualitäten der bestehenden Schulanlage aufzunehmen und zu erweitern vermochten und mit ihrer klaren Setzung der Neubauteile die besten räumlichen Voraussetzungen für die nachhaltige und langfristige Umsetzung neuer Lehr- und Lernformen versprachen.

Das grosse Engagement aller Teilnehmer, welches eine qualifizierte und hochstehende Diskussion innerhalb der Jury ermöglichte, wird an dieser Stelle herzlich verdankt.

Genehmigung

Der Bericht des Preisgerichts wurde am 25. Juli 2022 einstimmig genehmigt.

Fachpreisgericht

Michael Fischer (Vorsitz)



Harry Gugger



Bettina Neumann



Markus Walser



Rita Illien



Thomas K. Keller (Ersatz)



Thomas Bürkle (Ersatz)



Sachpreisgericht

Susanne Hartmann



Stefan Kölliker



Daniel Kehl



Katrin Eberhard



Bruno Müller (Ersatz)



Prämierte Projekte

1. Rang / 1. Preis

08 LES HALLES

Malte Kloes Architekten GmbH
Sihlfeldstrasse 10
8003 Zürich

2. Rang / 2. Preis

10 SUMPFDOTTERBLUME

Christ & Gantenbein AG
Spitalstrasse 12
4056 Basel

3. Rang / Ankauf

02 ANNA

EM2N Mathias Müller Daniel Niggli Architekten AG
Josefstrasse 92
8005 Zürich

4. Rang / 3. Preis

11 KONTINUUM

ARGE Pablo Horváth und
bernath+widmer, Architekten AG
Altstetterstrasse 161
8048 Zürich

5. Rang / 4. Preis

09 ONE FOR ALL

STUDIOPEZ GmbH
Breisacherstrasse 66
4057 Basel

08 LES HALLES: 1. Rang/1. Preis

Architektur: Malte Kloes Architekten GmbH
Sihlfeldstrasse 10
8003 Zürich

Mitarbeit: Tilla Baganz, Nicola Mahon, Sven Rickhoff, Madlen Gfeller,
Iris Schillaci, Malte Kloes

Baumanagement: Büro für Bauökonomie AG, Basel; Reto Schoch
Landschaftsarchitektur: Caroline Riede, Landschaftsarchitektur GmbH,
Dietikon; Caroline Riede
Bauingenieur: Baukonstrukt AG, Zürich; Marc Althaus
HLKKSE: Grünberg & Partner AG, Zürich; Erich Häuselmann
Bauphysik: Gartenmann Engineering AG, Basel; Lisa Haller
Brandschutz: Gartenmann Engineering AG, Basel; Enzo Arpaia



LES HALLES steht für ein wohlbedachtes, gut durchgearbeitetes, solides aber auch beschwingtes Projekt, das sich umsichtig an die nutzungs-technischen und baurechtlichen Vorgaben hält. In einem sensiblen, von gutem Gespür für die relative Wertigkeit des Bestandes gekennzeichneten Umgang mit der bestehenden Anlage, wird das Berufs- und Weiterbildungszentrum qualitätsvoll weiterentwickelt.

Zwei Massnahmen sind hervorzuheben: Die räumlichen Bedingungen werden aufgeweitet und eine erfrischende, zeitgemässe Identität wird geschaffen. Städtebaulich und architektonisch ergänzen grosszügige Terrainebenen und Geschosse übergreifende Verbindungen das bisherige Raumangebot. Und das in Holzbauweise erstellte Fassadengewand mit den vorgehängten PV-Paneelen, die dem Sonnenschutz und der Energiegewinnung dienen, verleiht der Anlage einen köhäranten, angemessen frischen und fortschrittlichen Ausdruck.

Städtebaulich überzeugt das Projekt einerseits mit einer differenzierten Volumenstaffelung, die den Querbau der Dreifachsporthalle gelassen ins Ensemble integriert. Andererseits werden die verschiedenen Ebenen der Anlage, das Strassenniveau, die Terrassenlandschaft und der Freiraum zum Falkenwald geschickt miteinander verknüpft, so dass eine belebende Durchlässigkeit erzeugt wird.

Die Grundstrukturen und Typologien der Freiräume bleiben erhalten, bestehende Themen und Qualitäten werden aufgenommen. Der Ankunftsplatz an der Demutstrasse bleibt die gut erkennbare Adresse der Anlage. Die Terrasse, die den erweiterten Gebäudekomplex im Süden begleitet, dient als unmittelbarer Schul-Freiraum mit engem Bezug zum Innenraum. Die Terrassengestaltung nimmt überzeugend die Formsprache der Bestandsarchitektur auf: Pflanztröge flankieren die offene Bewegungsachse, fassen den Aussenbereich der Mensa, schaffen Distanz zu angrenzenden Schulräumen und öffnen den Blick in die Landschaft. Ein Gewinn sind auch die baumbeschattete Freitreppe an der Wattstrasse und die subtile Umgestaltung des südlichen Freiraums.

Die Freitreppe entlang der Wattstrasse überdeckt den geschickt angeordneten Strassenwärter-Stützpunkt und schafft eine neue attraktive Verbindung zwischen dem Ankunftsplatz und der Terrassenlandschaft. Die bestehende Aussentreppe beim Haupteingang wird grosszügiger gefasst und bildet nicht nur die zentrale Nord-Süd-Querung sondern erschliesst auch den neuen, direkten Aussenzugang der Mensa auf Terrassenniveau. Im Osten wird der bestehende Zugang zur Sporthalle aufgewertet. Dieser erschliesst sowohl den Erweiterungsbau als auch die bis zur Sporthalle verlängerte Südterrasse. Die Anlieferung erfolgt sinnvollerweise an dieser Lage entlang der Westfassade der Sporthallen. Allerdings kann die innere Anbindung der Anlieferung noch nicht überzeugen, da sie zur Erschliessung der Küche den Personenstrom der Haupttreppe kreuzt.

Schliesslich führen zwei geschwungene Aussentreppen in den südlichen Freiraum, der von dem bestehenden Terrassenvorsprung, dem Erweiterungsbau und der Sporthalle teilweise gefasst wird. Der Freiraum wird durch die Anbindung an das Gebäude und seine einfache, parkartige Gestaltung zu einer wertvollen Schnittstelle. Er dient sowohl als nutzbarer Aussenraum wie auch als attraktiver Ausblick aus dem Gebäude und bettet die Schule respektvoll und unter minimaler Bodenversiegelung in die Umgebung und das Demuttal ein.



Die Querungen in Nord-Süd-Richtung werden durch eine auf dem ersten Obergeschoss angeordnete Längsverbindung zwischen der «Schule für Gestaltung» und der «Technischen Abteilung» ergänzt. Diese aktiviert das Dach über dem Eingangsbereich und erschliesst einen zusätzlichen, willkommenen Aussenraum in dieser Höhenlage. Dies gilt auch für den Vorschlag der gut erschlossenen Anordnung von Aussensportfeldern auf dem Sporthallendach, deren Umsetzbarkeit jedoch zu prüfen ist.

Die gekonnte Animierung des Aussenraums wird im Gebäude durch die präzise Platzierung von Atrien reflektiert. Das zentrale Atrium beim Haupteingang bietet der Schule einen grandiosen Auftritt und verschafft Überblick. Die in den Gebäudeflügeln gestaffelt angeordneten Atrien bilden ein eigentliches Raumkontinuum. Gleichzeitig bieten diese zweigeschossigen Räume «neue Nutzungspotenziale, wie das Arbeiten an grossen Kunstwerken, die Integration grösserer Maschinen und Instrumente in die Lehre, oder die Einrichtung lokaler Präsentations- und Veranstaltungshallen».

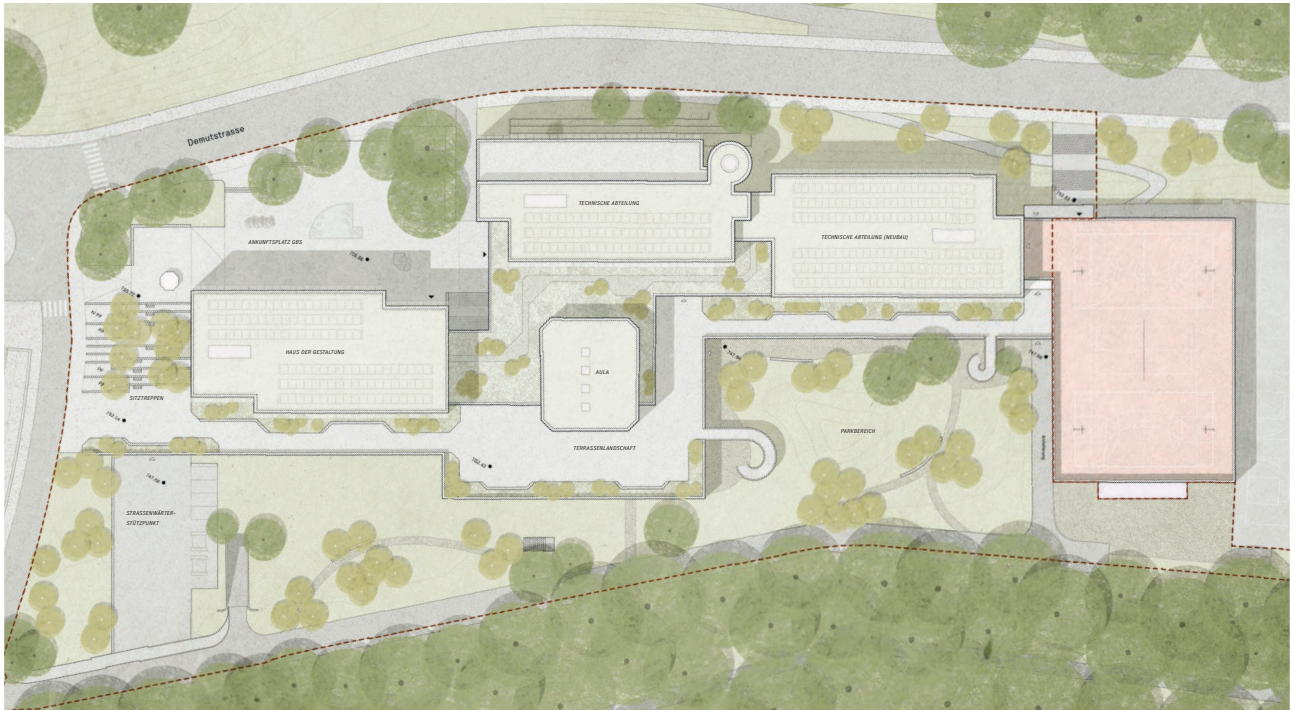
Die Atrien verbessern aber auch die Tageslichtnutzung. So wird zum Beispiel der eigenständige Zugang und der anschliessende, grosszügige Vorbereich der Einheit «Couture Lehratelier & Bekleidungsgestaltung» über ein zweigeschossiges Atrium visuell mit der im zweiten Untergeschoss angesiedelten Einheit «Foto, Print & 3D» verbunden, womit letztere mit Tageslicht von oben versorgt wird.

Allgemein kann die generelle Disposition der Nutzungen überzeugen. Der Bereich «Schönheitspflege» zum Beispiel wird mit seinen besonderen Anforderungen an die Tageslichtversorgung entlang der hohen Fenster des zweiten Untergeschosses angeordnet und die pädagogische Einheit «Zeichnen und Malerei» befindet sich aufgrund der ebenfalls erhöhten Anforderungen an Tageslicht und Raumhöhe in der überhohen Aufstockung der Schule für Gestaltung.

Auch die räumlichen Voraussetzungen für die Umsetzung des pädagogischen Leitbilds sind gegeben. Das offene Stützenraster der Tragstruktur ermöglicht es, in horizontaler Richtung Durchlässigkeit und vielseitige Raumbezüge zu generieren. Zugleich lässt die Einfachheit des Tragwerks Spielraum für zukünftige, programmatische Anpassungen und Raumrochaden. Die vorgestellte Organisation der pädagogischen Einheiten stellt sich fließend und organisch dar. Sie sind jeweils räumlich zusammenhängend organisiert, jedoch nicht als hermetisch gegeneinander abgegrenzte Bereiche, sondern als offene, ineinandergreifende Raumcluster.

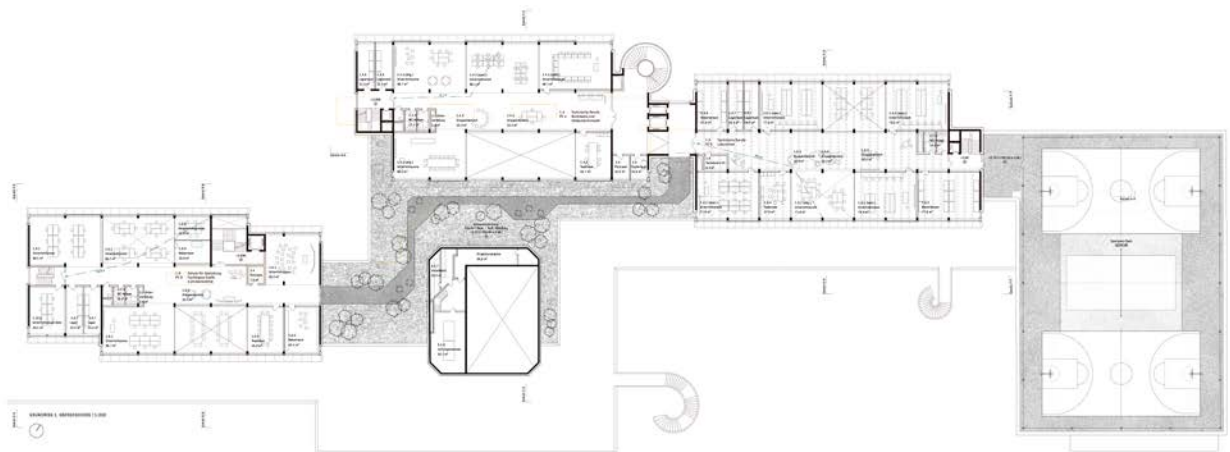
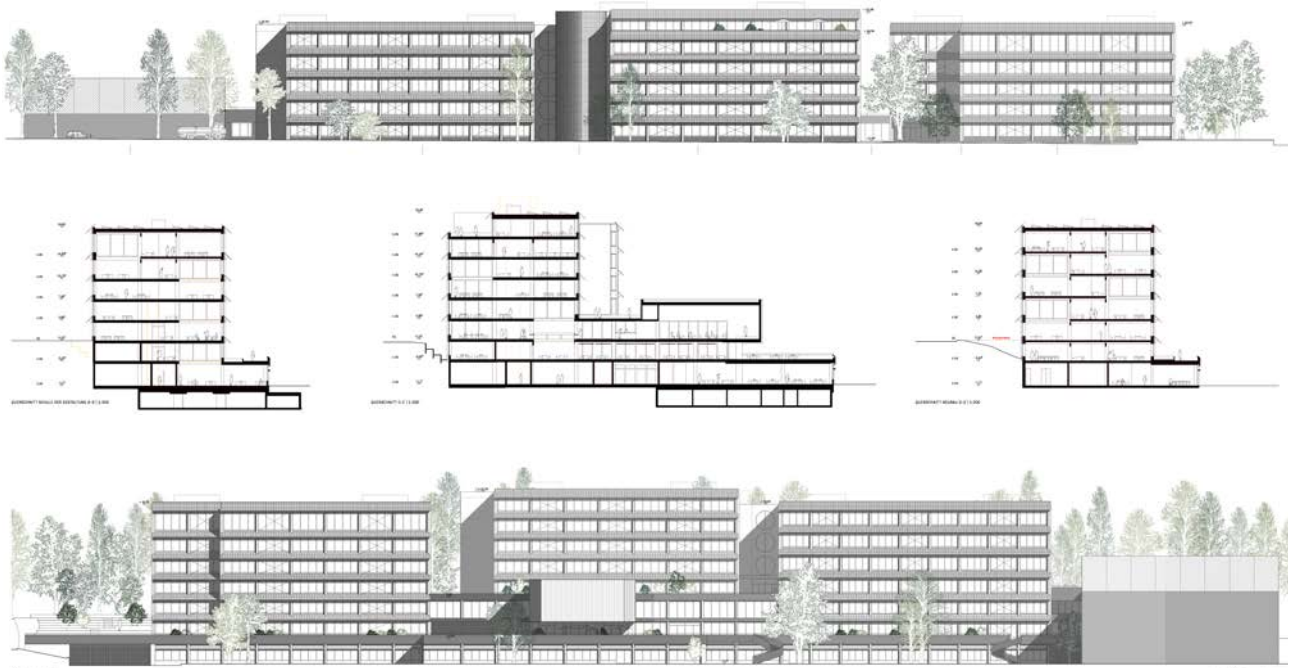
Dies gilt auch für die Erweiterungsbauten, die, wie die Fassaden, in Holzbauweise erstellt sind. Bei diesen wird subtil von den Bedingungen des Bestandsbaus abgewichen, um so auf einfache Weise einen Vorteil zu erzielen – so zum Beispiel bei den überhohen Etagen des Erweiterungsbaus und der Aufstockung. Im Zusammenspiel mit dem umsichtigen Umgang mit dem Bestand und der vorgeschlagenen Materialwahl garantiert die robuste und flexible Tragstruktur ein wirtschaftliches Bauwerk, das haushälterisch mit dem Freiraum umgeht, die Umwelt schont und der Gesellschaft langfristig gute Dienste erweisen kann.

08 LES HALLES: 1. Rang/1. Preis



Erdgeschoss

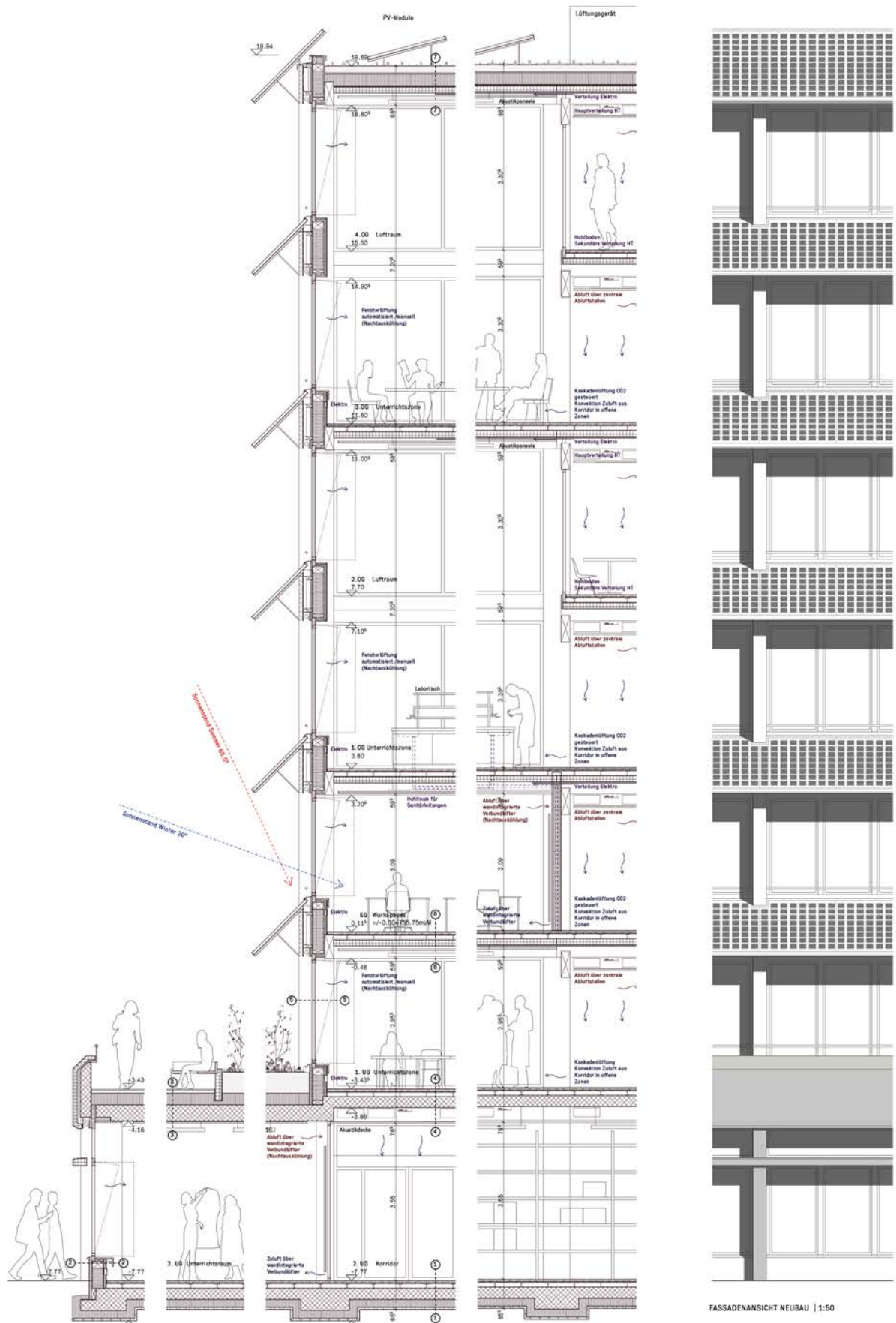




1. Obergeschoss



1. Untergeschoss





10 **SUMPFDOTTERBLUME: 2. Rang / 2. Preis**

Architektur: Christ & Gantenbein AG
Spitalstrasse 12
4056 Basel

Mitarbeit: Emanuel Christ, Christoph Gantenbein, Tabea Lachenmann, Marcela Lino, Charlotte Gückel, Cloé Gattigo, Michal Kulesza, Calvin H. Liang, Carmen Frank, Noëlle Hutmacher

Baumanagement: Perita AG, Zürich; Benjamin Büsser, Nicole Hutter, Tim Hercka

Landschaftsarchitektur: Fontana Landschaftsarchitektur GmbH, Basel; Massimo Fontana, Sebastian Weinsberg, Susana Shmaguina

Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel;

Tivadar Puskas, Kevin M. Rahner

HLKKSE: eicher+pauli Liestal AG, Liestal; Daniel Graf

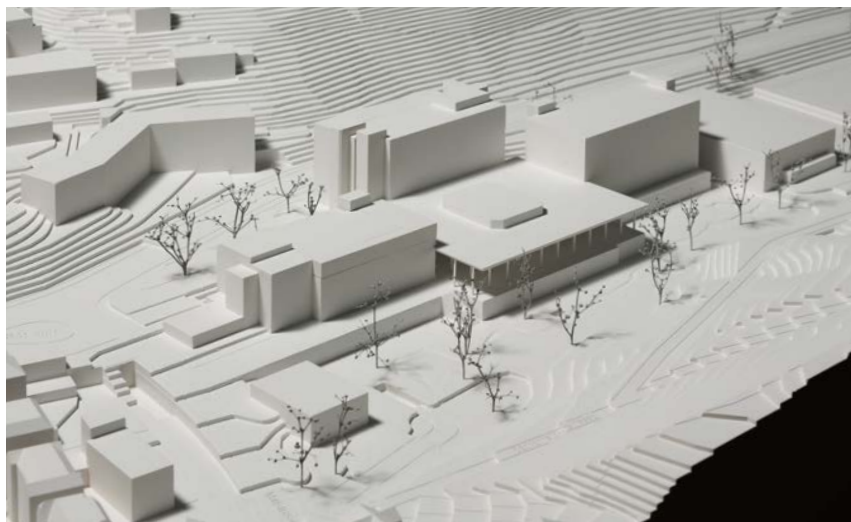
Bauphysik: BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich; Dietmar Baldauf, David Ebinger

Brandschutz: A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel; Catarina Kohler

Nachhaltigkeit: Büro für Nachhaltigkeit am Bau AG, Zürich; Stefan Schrader

Fassadenplanung: PPEngineering GmbH, Basel; Philippe Petignat

Visualisierungen: Filippo Bolognese Images, Milano, IT; Andrea Brichese



Das Projekt SUMPFDOTTERBLUME knüpft gezielt an die ortsbaulichen Qualitäten des Bestandes an. Mit der Setzung eines dritten Längsbaukörpers ergänzen die Verfassenden die bestehende Situation. Durch die verwandten Proportionen des Neubaus entsteht im Zusammenspiel mit den Bestandesbauten eine ausgewogene, räumliche Komposition, die sich harmonisch in den Kontext einzubetten vermag. Mit der Längsbetonung des Baukörpers wird die ursprüngliche Idee der Schulanlage weiterentwickelt und gestärkt. Trotz des beträchtlichen Neubauvolumens bleibt die Durchlässigkeit der Anlage erhalten. Das bis anhin etwas ungeschickt platzierte Turnhallengebäude wird selbstverständlich in das Ensemble miteingebunden. In Ergänzung zu den Hochbauten wird ein ausladendes Dach, das die einzelnen Trakte miteinander verbindet und eine räumliche Mitte generiert, vorgeschlagen. Mit dieser Massnahme wird das ursprüngliche Thema des Sockelbaus allerdings konkurrenziert. Die Ausformulie-

zung des Daches erscheint fremd, die Qualität der Aufsicht auf die grosse Dachfläche fraglich, und die Anforderung an die Begrünung stellt eine grosse Herausforderung dar.

Mit wenigen, aber geschickten Eingriffen werden räumliche oder strukturelle Defizite behoben und neue Qualitäten implementiert. Auftakt der Anlage bildet wie bis anhin der in seinen Dimensionen bewahrte Eingangsbereich. Ein grosszügiger Windfang leitet über in ein offenes Foyer, das alle wesentlichen Nutzungen adressiert. Eine grosszügige, zweigeschossige Verglasung erlaubt eine gute Belichtung des Gebäudeinnern und damit eine einfache Orientierung. Als Dreh- und Angelpunkt verkörpert das Foyer, das mit öffentlichen Nutzungen ergänzt wird, das soziale Zentrum der Schule, was als Gewinn für das Selbstverständnis der Schule angesehen wird. Neu werden zwei ausladende Treppenanlagen jeweils seitlich der Aula geführt und verbinden so das Foyer mit der Mensa im darunter liegenden Geschoss. Ein uneingeschränkter Blick in die Landschaft begleitet die Schnittfigur. Die räumlich spannenden Eingriffe führen allerdings dazu, dass die Aula nur einen Fluchtweg über das Foyer aufweist, was brandschutztechnisch nicht funktioniert. Das Thema der vorgelagerten Terrasse wird entlang des Neubaus weitergeführt. Über zwei äussere Treppenanlagen wird diese mit dem Landschaftsraum verbunden. Als gedeckter Aussenraum zur Mensa erhält die Terrasse eine zusätzliche, willkommene Funktion.



Dank des haushälterischen Umgangs des Neubaus mit dem gewachsenen Boden können vor wie hinter dem Gebäudeensemble grosszügige, zusammenhängende Freiräume erhalten werden. Die Freiraumgestaltung findet ein stimmiges Mass zwischen Erhalten, Weiterschreiben und Hinzufügen: Die Grundstrukturen – Entrée, Terrasse und südlicher Grünraum – werden erhalten und um begrünte Dächer ergänzt. Das Entrée wird auf Basis der bestehenden Elemente und Prinzipien überzeugend aufgeräumt und aufgewertet. Die Terrasse wird vor dem Neubau erweitert. Ihre üppige Begrünung ist zu begrüßen. Allerdings wären anstelle der Einzelpflanzen in Trögen grössere Gefässe mit stärkerer räumlicher Wirkung und besseren Lebensbedingungen für die Pflanzen vorzuziehen. Eine schöne Lösung wird für den südlichen Freiraum vorgeschlagen. Die vorgesehene Bachöffnung ist wegen der Hochwasserschutzmassnahmen schwierig umsetzbar. Die Gesamtgestaltung hat aber genügend Kraft, um auch ohne den offenen Bachlauf – beispielsweise mit Retentionsmulden – zu funktionieren. Das Zusammenspiel von gebäudenahen, von der Terrasse aus zugänglichen, sickerfähigen Aufenthaltsflächen mit den gebäudeferneren, baumbestandenen Wiesen und darin eingestreuten, einfachen

Aufenthaltsangeboten überzeugt aus Sicht der Einbindung ins Umfeld wie auch der Nutzung.

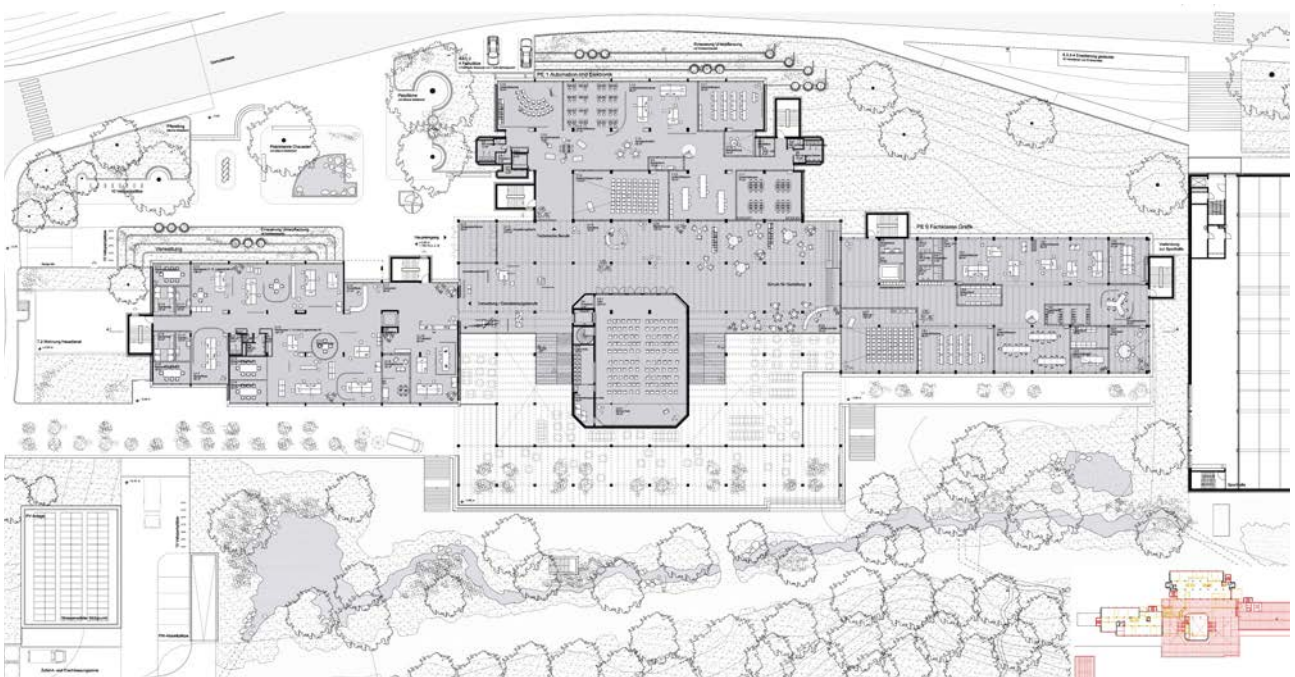
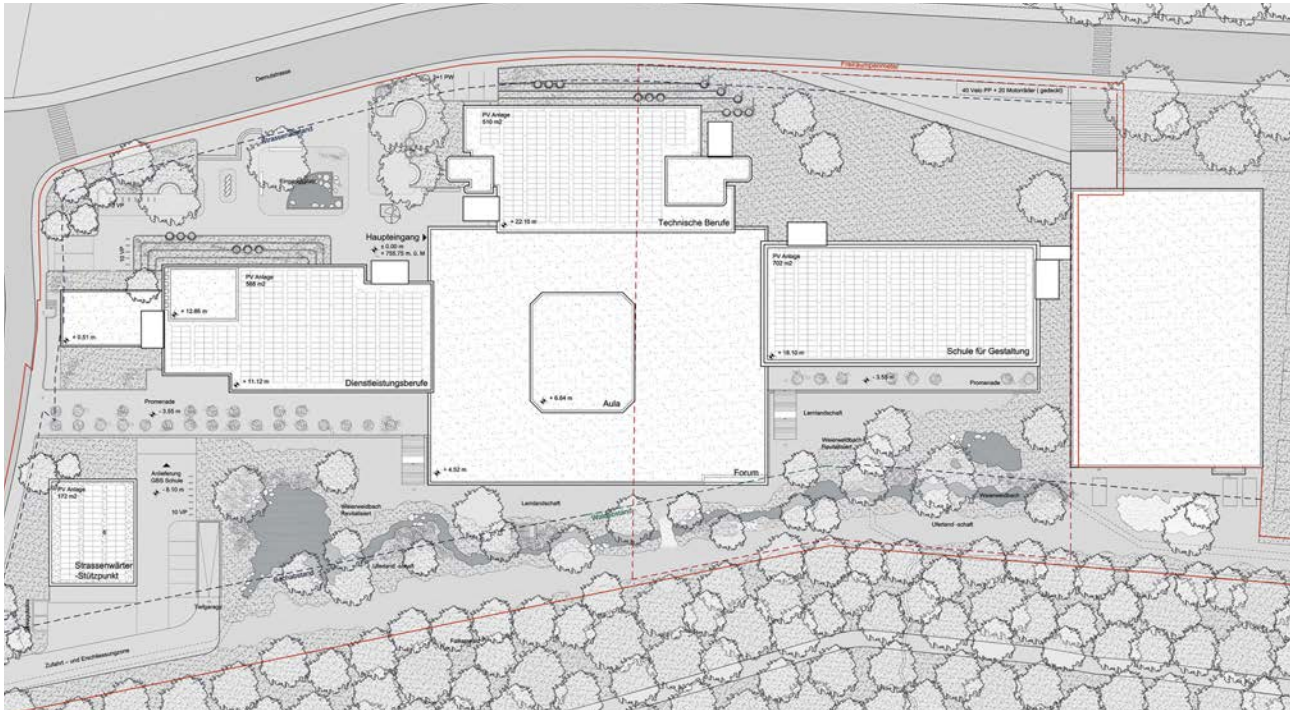
Hinsichtlich der Grundrissdisposition führen wohlüberlegte, strategische Eingriffe zu einer Umdeutung des Schulbetriebes. Die bestehenden zwei Schultrakte erhalten jeweils aussenliegende Fluchttreppenhäuser, so dass grosszügige, zusammenhängende Schul- und Lernlandschaften gebildet werden können. Die Geschosse werden zusätzlich über interne Treppen miteinander verbunden. Grössere Abteilungen können dadurch auf mehrere Geschosse verteilt werden. Auch der als Holzbau konzipierte Neubau wird in derselben Grundrisslogik entwickelt. Dadurch entstehen drei gleichwertige Schulgebäude, welche alle flexibel genutzt werden können. Insgesamt entsprechen die Grundrisse den Bedürfnissen der Nutzer. Spannungsvolle Raumbezüge mit grösseren und kleineren Raumeinheiten bieten gute Voraussetzungen für zeitgemässe, innovative Unterrichtformen. Die vorgeschlagene Materialisierung unterstützt die Raumkonzeption und oszilliert geschickt zwischen Gewerbebau und Schullandschaft.

Durch das volumetrische Absetzen des neuen Traktes können konstruktiv bedingte Rahmenbedingungen ohne Einschränkungen entwickelt und optimale Raumhöhen erzielt werden. Die Treppenhäuser sind zu knapp bemessen und entsprechen den anfallenden Schülerströmen nur bedingt. Auch der Zugang zu den Turnhallen erscheint etwas eng und umständlich zu sein. Insgesamt bilden die Veränderungen in den Grundrissen und die Neukonzeption eines identitätsstiftenden Foyers den gesellschaftlichen und schulischen Wandel sinnvoll ab. Die Umdeutung der räumlichen Mitte verleiht der Schulanlage eine wohltuende Leichtigkeit.

Mit der Sanierung der Gebäudehüllen verfolgen die Verfassenden die Absicht, die Anlage in ihrer Grundhaltung weiterzudenken und gleichzeitig nachhaltig weiterzuentwickeln. Die vorgehängten Betonelemente werden demontiert, aufgefrischt und wiederverwendet. Die übrige Fassade wird durch eine Holzelementfassade ersetzt. Die Fassade des Neubaus wird ebenfalls aus Holzelementen gefertigt und anschliessend mit PV-Elementen versehen. Über die Angleichung der Fensterproportionen und die Farbigkeit der Fensterrahmen verbinden sich Alt und Neu zu einem einheitlichen, zeitgemässen Fassadenbild. Der Kontrast zu den Treppentürmen in Lehmbauweise scheint insgesamt etwas forciert.

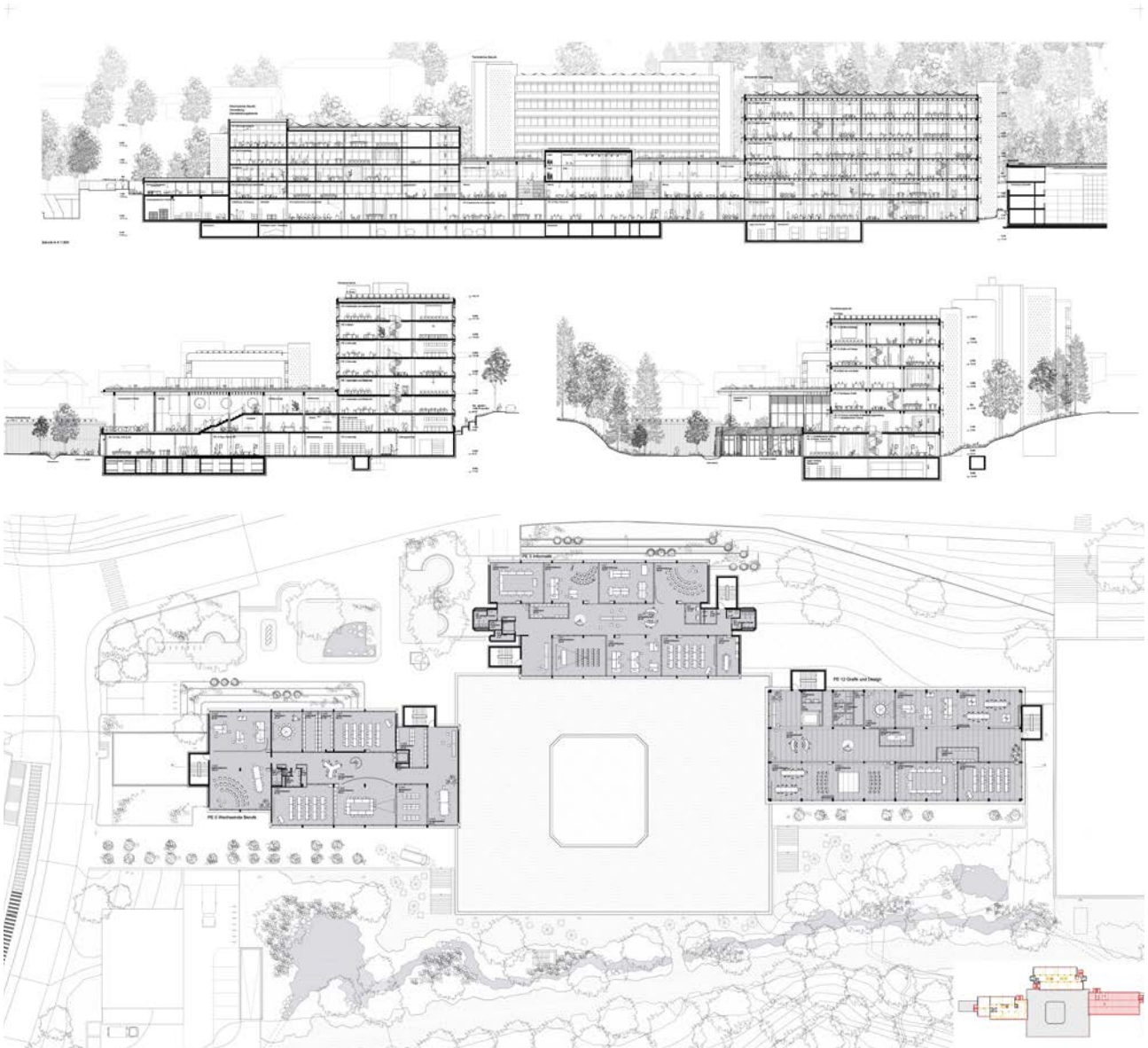
Der Projektvorschlag setzt sich in intelligenter Weise mit dem Bestand auseinander und leitet daraus eine stringente ortsbauliche Setzung ab, die hinsichtlich des neuen Daches aber auch Schwächen aufweist. Mit wenigen, aber präzisen Eingriffen werden die bestehenden Gebäude im Zusammenspiel mit den Neubauten in eine flexible, inspirierende Lernlandschaft überführt.

10 SUMPFDOTTERBLUME: 2. Rang / 2. Preis

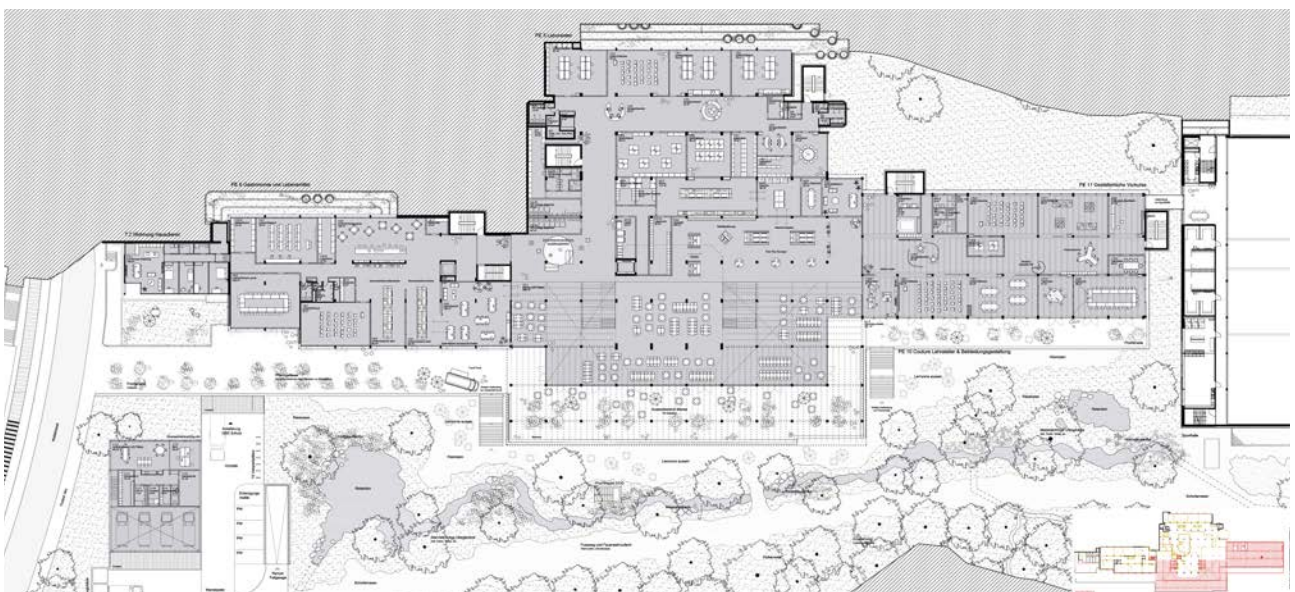


Erdgeschoss





2. Obergeschoss



1. Untergeschoss

[illegible]

A photograph of a modern building facade, likely the University of California, San Diego (UCSD) Administration Center. The building features a prominent grid of windows framed in bright yellow, set against a light-colored concrete structure. The windows are arranged in a regular pattern across several floors. The building is situated on a grassy hillside, and the sky is visible in the background.

[illegible]



02 ANNA: 3. Rang / Ankauf

Architektur: EM2N Mathias Müller Daniel Niggli Architekten AG
Josefstrasse 92
8005 Zürich

Mitarbeit: Daniel Niggli, Mathias Müller, Fabian Hörmann, Emmanuel Laux, Baptiste Blot, Coralie Placide, Guido Greco, Jonas Rindlisbacher

Baumanagement: Archipel Generalplanung AG, Zürich; Thorsten Nölle
Landschaftsarchitektur: Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich; Christoph Schubert, Corinne Schmid
Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich; Stefan Bänziger
HLKKSE: Abicht Zürich AG, Zürich; Marco Frick, Matthias Müller
Bauphysik: Lemon Consult AG, Zürich; Martin Glükler
Brandschutz: Abicht Zug AG, Zug; Beat Suter
Nachhaltigkeit: Lemon Consult AG, Zürich; Martin Glükler
Fassadenplanung: Mebatech AG, Baden; Christian Mörz
Visualisierungen: Indievisual AG, Zürich; Christian Büttler



Das Projekt ANNA verfolgt eine konsequente Strategie des Weiterbauens. Mit viel Sorgfalt versuchen die Verfasser, die bestehende Anlage behutsam zu erweitern. Mit minimalsten Eingriffen und äusserst kleinem Fussabdruck werden mit Hilfe einer «einfachen» Verdoppelung des Haupttraktes (AN+NA) die bestehenden Organisationsprinzipien beibehalten und eine Art «Raumregal» geschaffen. Es entstehen grosse zusammenhängende Geschossflächen, die ein Maximum an Flexibilität in der Nutzungsverteilung zulassen.

Das Projekt schafft es mit einer beeindruckenden Leichtigkeit, die räumlichen Voraussetzungen für eine zukünftige Nutzung zu schaffen. Dem Beitrag liegt eine furchtlose Zuneigung zum baulichen Erbe der 70er Jahre zu Grunde. Man spürt keinerlei Bedürfnis, die vorgefunden räumlichen Gegebenheiten in irgendeiner Weise zu verbessern oder aufzufrischen. Mit einer grossen Portion Coolness werden die bestehenden Materialien und architektonischen Details liebevoll weitergeführt. Das schafft einerseits viele Freiheiten, wirft aber andererseits auch einige Fragen auf. Wo fängt das Neue an und wo hört das Alte auf? Spielt das überhaupt eine Rolle? Vermutlich nicht, denn das Spiel mit genau diesen Fragen macht einen

Teil des Reizes dieser Strategie aus. Doch ist der räumliche und organisatorische Gewinn mit dieser Minimalstrategie gross genug? Die wenigen Eingriffe, wie die neue dreigeschossige Halle im Eingangsbereich und die neue Haupttreppe, sind vergleichsweise zögerlich und nur von bescheidenem Mehrwert. Man spürt den Wunsch, den Themen und dem Charme des Bestands gerecht zu werden. Für die Haupteerschliessung mit hunderten von Personenbewegungen wünschte man sich definitiv mehr Mut und vor allem Grosszügigkeit. Die selbstgewählte Strenge gipfelt in der formalen Repetition der endständigen Fluchttreppenhäuser.

Bei der Konstruktion der Erweiterung kommt die Ökologie und mit ihr die Vernunft ins Spiel. Die Wahl von Holzelementflachdecken mit integrierten Hauptträgern ist aus Flexibilitätsaspekten sehr geschickt. So können, genau wie im Bestand, Räume ohne jegliche Konflikte mit allfälligen Tragrippen frei eingeteilt werden. Trotzdem stellt sich die Frage, ob die bestehenden Raumhöhen so ideal sind, dass sie ohne weiteres übernommen werden sollten und ob die vorgeschlagenen Spannweiten mit der gewählten Holzkonstruktion problemlos erreicht werden können.



Ungeachtet dessen ist die Einfachheit, mit der die bestehende Struktur des Haupttraktes in einen hölzernen Zwilling übersetzt wird, äusserst bestechend. Doch spätestens bei der Materialwahl der neuen Gebäudehülle wird man mit einer Unschärfe des Projekts konfrontiert. Die klare Kubatur des neuen Unterrichtsschiffs lässt kaum Brüche zu und zwingt dem Projekt eine Fassade aus Betonelementen auf. Das führt zu einem sehr einheitlichen und beinahe nostalgischen Gesamtbild, welches in den Visualisierungen ungefiltert und selbstbewusst dargestellt wird. So konsequent dieses Bild sein mag, es bleibt dieses seltsame Gefühl eines konzeptionellen Widerspruchs.

Dank des haushälterischen Umgangs des Neubaus mit dem Boden, bleiben südlich des Gebäudeensembles grosszügige Freiräume erhalten. Hier wird ein Sträuchergarten vorgeschlagen. Im Sinne des Mikroklimas und der Aufenthaltsqualität wären jedoch grössere Bäume wünschenswert. Auch ist die Gartentypologie dem Kontext, dem Standort und der Funktion wenig angemessen. Stimmiger wäre eine parkartige Gestaltung, wie sie in Elementen wie dem geschwungenen Wegenetz, dem Retentionsweiher und dem Pavillon bereits anklingt. Aus Freiraumsicht unverständlich ist die aufwändige Erschliessungsschleife für die Anlieferung der Mensa: Diese Barriere zwischen dem Gebäude und seinem Park birgt das Risiko, dem Park die Ausstrahlung einer Gebäuderückseite zu geben. Auch die Parkplätze im Grünraum sind grundsätzlich zu hinterfragen.

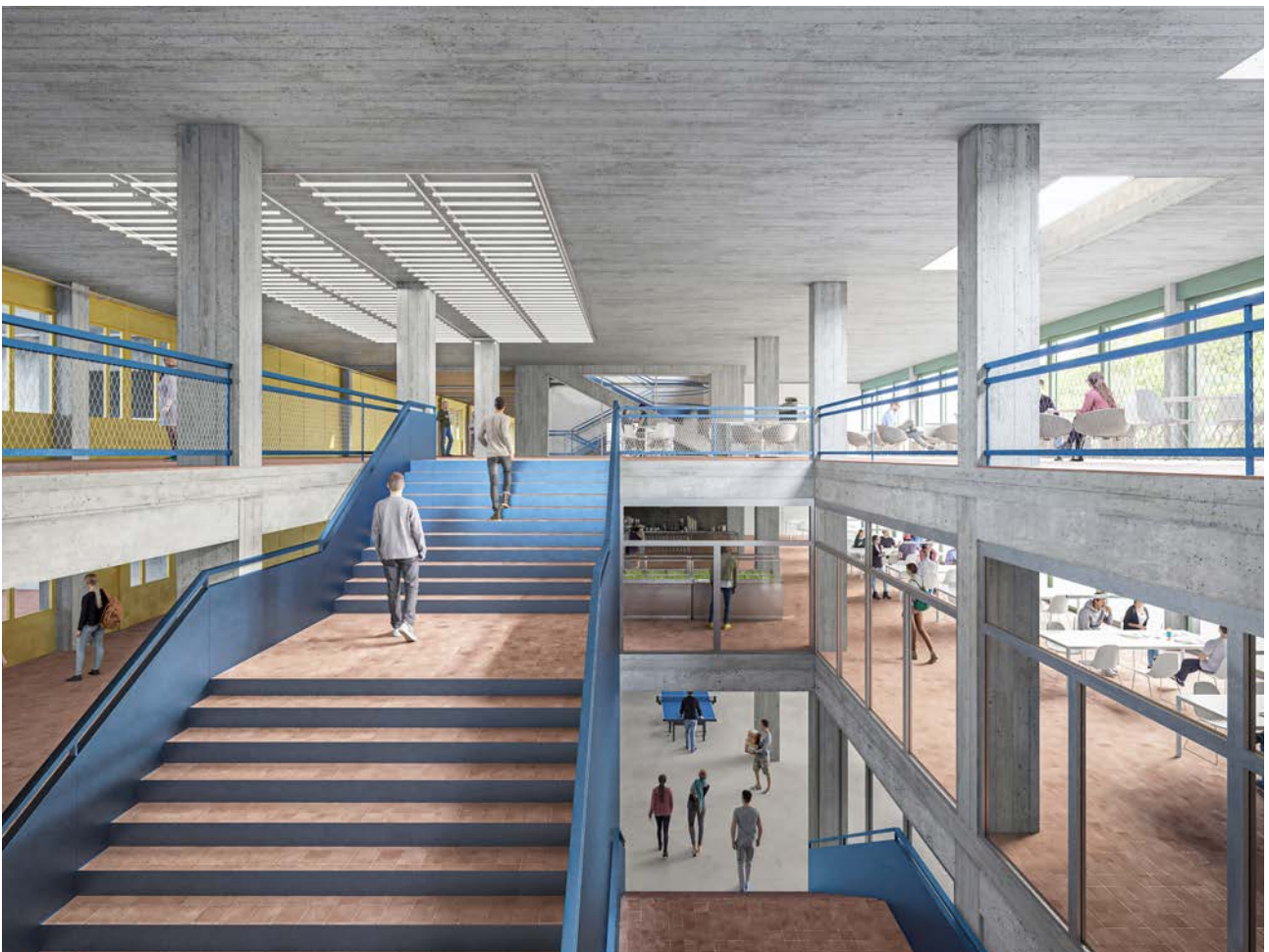
gen. Auf der Terrasse wird die bestehende Gestaltung erhalten und vor dem Neubau weitergeführt. Was man im Sinne der Ressourcenschonung nachvollziehen möchte, ist eher eine vertane Chance, diese nicht originale Freiraumgestaltung aufzuwerten, besser an heutige Nutzungsbedürfnisse anzupassen und dabei wieder näher an die Gestaltungssprache des Architekturbestands heranzuführen.

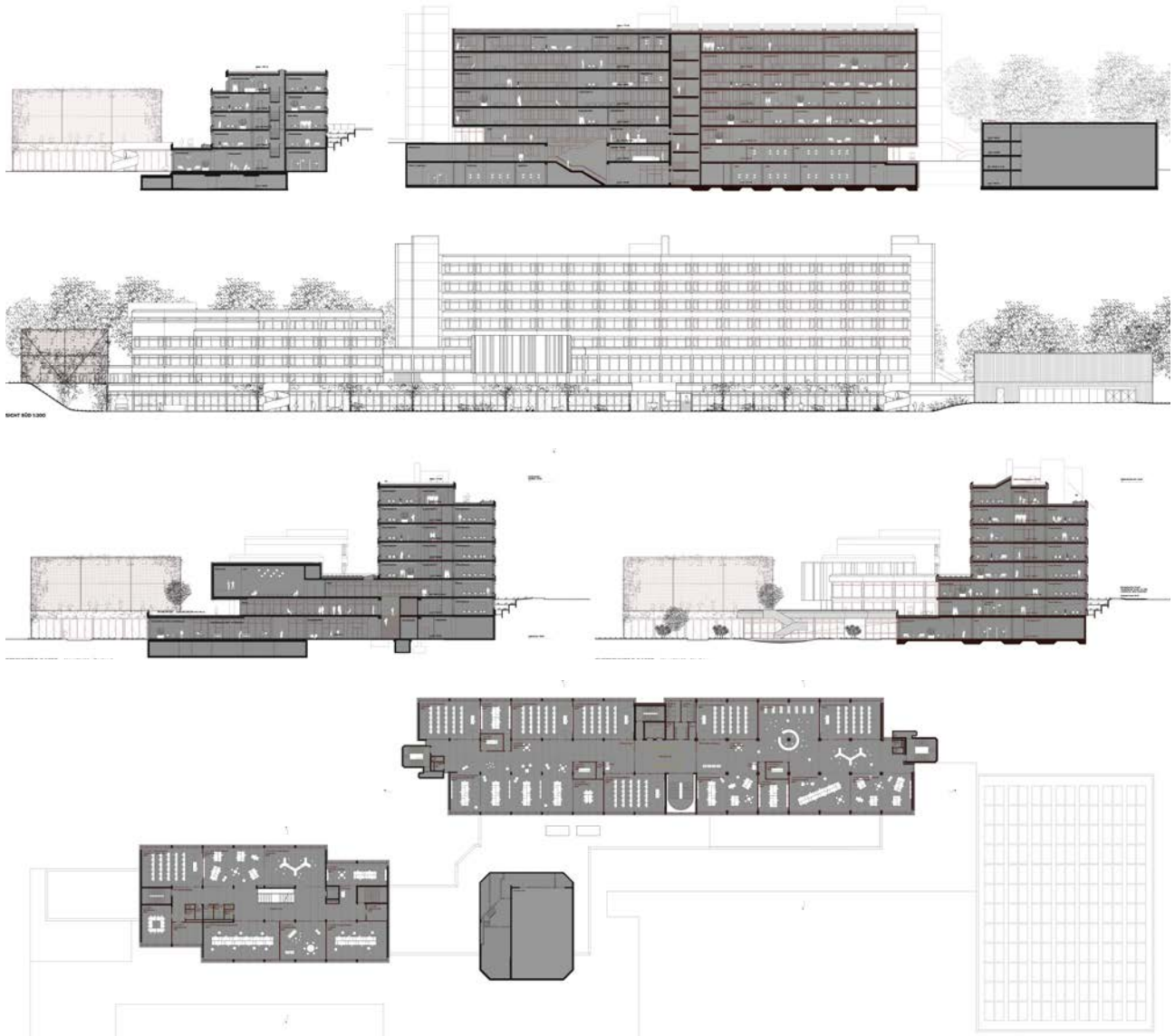
Das Projekt ANNA trifft unbestritten den Nerv der Zeit. Nicht bauen ist am nachhaltigsten. Neu bauen war gestern. Der Bestand ist DIE Ressource, wir müssen sorgsam damit umgehen. Das setzt voraus, dass wir die Qualitäten und den Wert des Bestands erkennen oder vielleicht auch lieben lernen müssen. Das Projekt führt uns dies exemplarisch vor Augen.

Es zeigt uns aber auch die Grenzen des Weiterbauens auf. Wir müssen vermehrt bereit sein, Kompromisse einzugehen. Etwas behalten, nicht weil es uns gefällt, sondern weil es schon da ist. Denn wir befinden uns nicht auf der grünen Wiese. Vieles ist bereits vor uns gedacht, entschieden und mit viel grauer Energie in gebaute Wirklichkeit gegossen. Die Suffizienz, also die Genügsamkeit, kollidiert leider oft mit dem Wunsch nach etwas Neuem. Eine Vision verlangt nach neuen Bildern. Das klingt so banal wie ernüchternd.

Das beinahe revolutionäre neue Betriebskonzept stellt die bisherige Vorstellung, wie an einer Berufsschule unterrichtet wird, auf den Kopf. Die Schule wünscht sich nicht bloss eine räumlich gute Umsetzung des Konzepts. Nein, sie erhofft sich einen neuen Ort mit grosser Strahlkraft für die Zukunft, kein Verharren im Gestern oder im Heute. Nostalgie hilft hier nicht weiter, sie trübt den Blick nach vorn. So ökologisch vernünftig und architektonisch stimmig das Projekt ANNA sein mag, so kann es doch den entscheidenden Schritt in die Zukunft nicht machen, den sich die Schule erhofft.

Das Projekt ist aufgrund eines baurechtlichen Höhenverstosses von der Preiserteilung ausgeschlossen. Mit einem Ankauf und einem dritten Rang möchte das Preisgericht diesen wertvollen und relevanten Beitrag dennoch gebührend würdigen. ANNA hat die Debatte bereichert und wichtige Fragen aufgeworfen zum Umgang mit unserem baukulturellen Erbe.

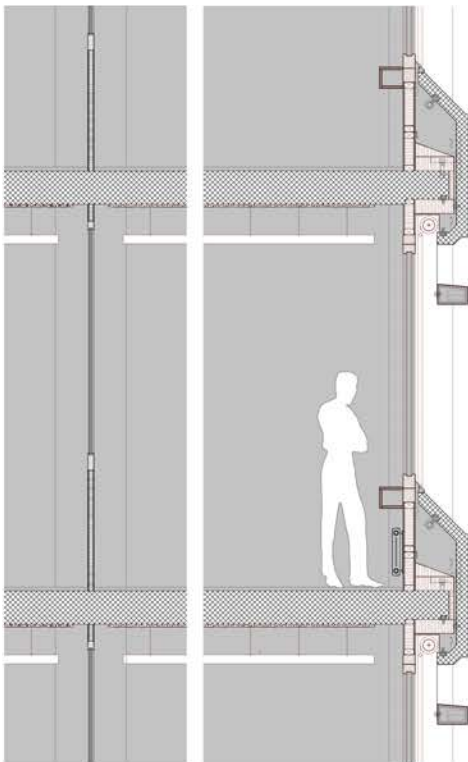




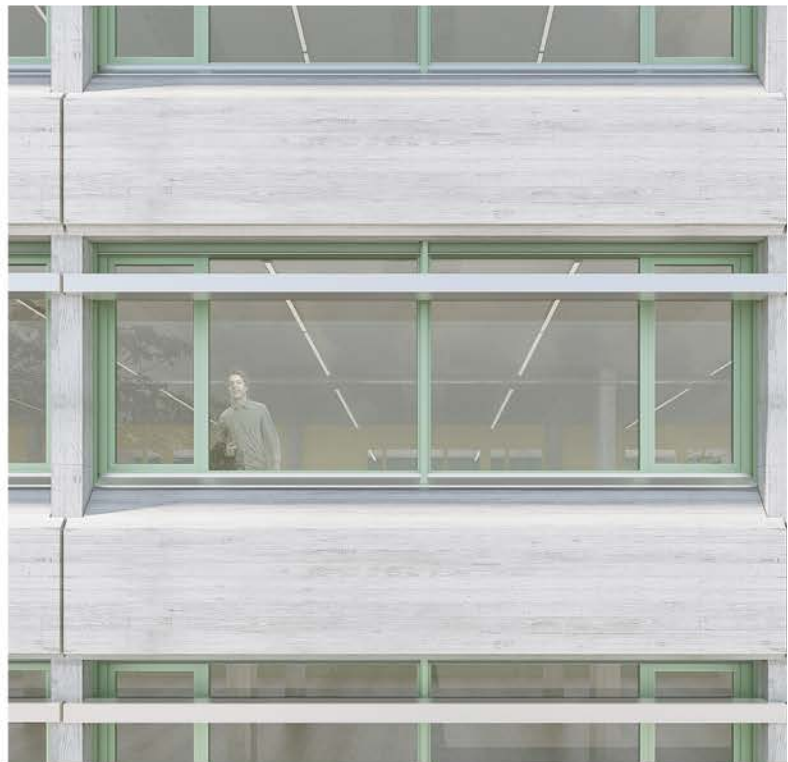
1. Obergeschoss



1. Untergeschoss



DETAILSchnitt BESTAND 1:20 – Teilaustausch & Ertüchtigung



DETAILANSICHT BESTAND 1:20 – Teilaustausch & Ertüchtigung

FASSADEN BESTAND

Fassaden opak

- 100mm Rahmenverklebung aus Holzwerkstoff, inkl. Innendämmung (Konten) (z.B. Tyroren), Putzputz als Kante angebracht, inkl. Abdichtungsgeschoss zur nachträglichen Einbringung, Innendämmung, einseitig lackiert
- Dampfsperre
- Decken- und Kanten geläutert, die 100mm mineralische Dämmung
- Partielle Hitzelöftung, mind. 100mm
- Befestigungselemente aus bestehendem Stahlbeton-Fertigteil, geduldet und vor Ort entlastet, Oberflächenbehandlung und Ausbesserung nach Bedarf
- Horizontales Fassadenelement, Metallverklebung Aluminium

Fassaden transparent

- Holz/Metall-Fenster, 1-fach Isolierverglasung, Fenster mit Reinigungsgriffel und Lüftungsgriffel inkl. Öffnungsbegrenzer
- Stoffstreifen, ausserlegend, seitlich windfest gefügt, motorisch betrieben

INNENRÄUME BESTAND

Bodenstruktur

- 100mm Linoleumboden mit verbesserter schallschützenden Wirkung
- 100mm Bodenbelag, Bestand

Deckenstruktur

- 100mm Stahlbetondecke, Bestand
- 100mm Lehmputzputz, einseitig wirkt

Innenraumwände

- 100mm Innenraumwand, ehemalige Fensterelemente, wiederverwendet, Ergänzung der Schallschutzschichten Werte nach Bedarf durch Austausch Verglasung und Verbesserung Dämmung der Rahmenverklebungen

FASSADEN NEUBAU

Fassaden opak

- 100mm Rahmenverklebung aus Holzwerkstoff, inkl. Innendämmung (Konten) (z.B. Tyroren), Innendämmung, einseitig lackiert
- Dampfsperre
- 100mm nichtbrennbare, mineralische Dämmung
- Hitzelöftung, mind. 100mm
- Befestigungselemente aus Facettierten Elementen, bestandenverankert an der Deckenstruktur
- Horizontales Fassadenelement, Metallverklebung Aluminium

Fassaden transparent

- Holz/Metall-Fenster, 1-fach Isolierverglasung, Fenster mit Reinigungsgriffel und Lüftungsgriffel inkl. Öffnungsbegrenzer
- Stoffstreifen, ausserlegend, seitlich windfest gefügt, motorisch betrieben

INNENRÄUME NEUBAU

Bodenstruktur

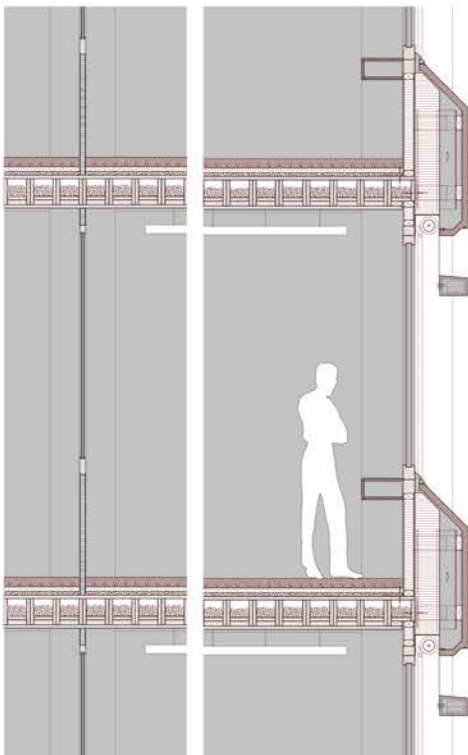
- 100mm Stangefestboden, verbleibt, eingelegt inkl. Bodenheizung
- 100mm Trittschalldämmung (ggf. Kork)
- 100mm Spitzdachdämmung

Deckenstruktur

- 100mm Holz-Hohlkasten-Deckenstern (z.B. Lignat), Spannweite 4m, 100kg/m², inkl. akustisch wirksamer Deckenperforation

Innenraumwände

- 100mm Innenraumwand, ehemalige Fensterelemente, wieder verwendet, Erg. schallschützenden Werte nach Bedarf durch Austausch Verglasung und Verbleib der Rahmenverklebungen





11 KONTINUUM: 4. Rang / 3. Preis

Architektur: ARGE Pablo Horváth und bernath+widmer, Architekten AG
Altstetterstrasse 161
8048 Zürich

Mitarbeit: Benjamin Widmer, Pablo Horváth, Dominic Gobbo, Dominik Diehl, Markus Steigmann, Lorenz Mörikofer, Thomas Klinkhammer, Bibiana Hernandez, Severin Kunz

Baumanagement: Takt Baumanagement AG, Zürich; Peter Siegl
Landschaftsarchitektur: Zwischenraum GmbH, Altendorf; David Näf, Lukas Kucer

Bauingenieur: Dr. Deuring+Oehninger AG, Winterthur; Bastian Leu

HLKKSE: Annex Ingenieure AG, Zürich; Matthias Kolb, Thomas Gautschi

Bauphysik: Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen; Denis N. Kopitsis

Brandschutz: AFC AirFlow Consulting AG, Zürich; Dr. Alois Schälín



Das Projekt KONTINUUM basiert auf der sorgfältigen und wertschätzenden Analyse des Bestands und zielt auf einen bewussten Umgang mit dessen Strukturen ab. Dabei setzt das Projekt dort an, wo die plastische Architektur des Brutalismus ihr grösstes Potenzial, im Fall der GBS-Anlage aber auch ihr grösstes Defizit, hat: nämlich bei der Wechselwirkung von Rohbaustruktur und Raumqualität. Gemäss Verfassenden will das Projekt KONTINUUM die Erweiterung «plastisch mit dem Bestand verkneten».

Dafür wird der zweigeschossige Sockel der Anlage bis zur Sporthalle weitergebaut, wo im 1. Untergeschoss auf gelungene Weise ein neuer Hauptzugang zum Sportbereich geschaffen wird. Aus dem Sockel wächst zwischen Hauptbau und Sporthalle ein drittes Volumen hervor, das mit seinen vier Geschossen dieselbe Gebäudehöhe wie der westliche Kunstgewerbetrakt erreicht. Für die Erschliessung des neuen Volumens wird das Erdgeschoss nach Osten erweitert. Der Sockel und das Neubauvolumen übernehmen mit ihrer Tragstruktur exakt das Grundraster des Bestands, womit die Kontinuität der räumlichen Charakteristik aufgebaut wird. Der neue Strassenwärter-Stützpunkt dockt gegen Westen an den bestehenden Sockel an. Damit entsteht eine gelungene Balance zwischen

den drei hohen Schulbaukörpern und den drei niederen Volumina für Aula, Sport und Infrastruktur.

Die überzeugende städtebauliche Grunddisposition widerspiegelt sich auch in der Organisation des Freiraums. Die Grundstrukturen und Typologien des Bestands – der Vorplatz als Adresse, die verlängerte Terrasse als Aufenthaltsort und der südliche Freiraum als Grünraum – bleiben mit der Erweiterung erhalten. Um die angestrebte Kontinuität zu erzielen, werden der Vorplatz mit dem Haupteingang und die Vorzone entlang der Demutstrasse weitestgehend belassen. Viel Wert legt der Entwurf auf die Reaktivierung und Aufwertung der Aufenthaltsbereiche im Süden: Die Umgestaltung der Terrasse schafft ein stark durchgrüntes Bild. Die zahlreichen, in Platzierung und Formenrepertoire aber noch zu beliebigen Grünflächen fragmentieren die Terrasse jedoch zu stark. In Stosszeiten können sie die Durchgänge beengen. Unklar bleibt auch, wie der Wurzelraum für die bodenebene Begrünung geschaffen wird. Drei Freitreppen binden die Terrassenebene an den Parkraum auf Erdgeschossniveau an. Die parkartige Grundgestaltung dieses Raums ist gut vorstellbar. In Frage zu stellen sind allerdings die grossen, wenn auch chaussierten Erschliessungs- und Platzflächen. Unverständlich sind die Baumcarrées am Gebäude. Zwar sind gebäudenah Aufenthaltsflächen und Baumschatten sehr willkommen, die Formensprache der Karrées, die sich zudem sehr nah an die Gebäude drängen, ist im gestalterischen Kontext aber fremd.

Die Organisation der Schule folgt den im Raumprogramm formulierten Ansprüchen, wobei in den Unterrichtsbereichen der Sockelgeschosse und denjenigen der Hochbauten zwei unterschiedliche Raumqualitäten formuliert werden. Die hohen Werkstattträume des 2. Untergeschosses werden vorwiegend zu Ateliers für die gestalterischen Berufe umfunktioni-ert. Um die Belichtungssituation zu verbessern, werden im mittleren und neuen östlichen Sockelteil vier Höfe in die Struktur geschnitten. Beim Aufgang zum Haupteingang belichtet ein kleiner Hof die Treppe und den Essraum der Mensa. Diese Bereinigung ist räumlich sinnvoll, belichtungs-technisch aber nicht besonders bedeutsam.



Der grosse Hof südlich der Mensa ist nicht ideal positioniert, da er sehr nah an der Südfront der Mensa liegt und zudem von der Aula teilüberdeckt wird. Der neue Hof am Übergang zum Neubau überzeugt in Setzung und Grösse. Weniger überzeugt der Hof südlich des Neubaus: Was als Intervention im Bestand denkbar ist, wirkt in einer Neubau-Setzung zu engmaschig und deshalb auch zu wenig strategisch. Den drei kleinen Durchbrüchen, die aus den zu verglasenden Lichtschächten der Hoch-

bauten in den Sockel stechen, wird keine nennenswerte Verbesserung der belichtungstechnischen und räumlichen Situation zugesprochen.

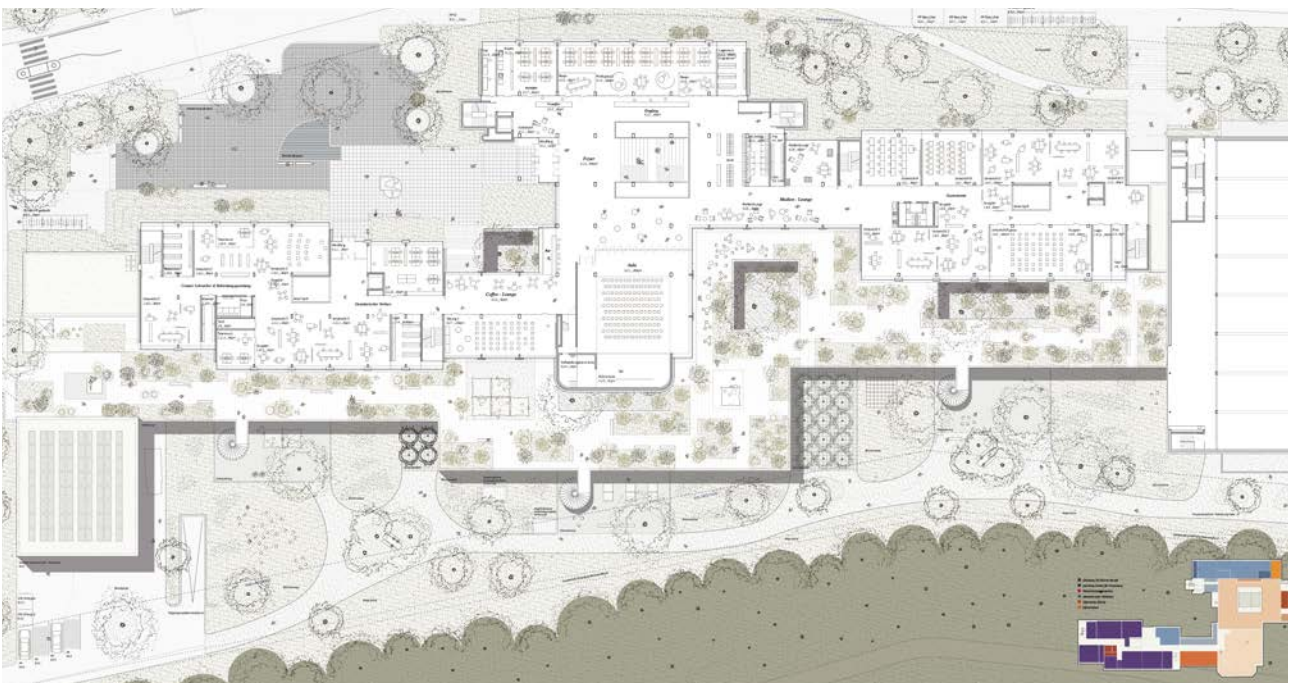
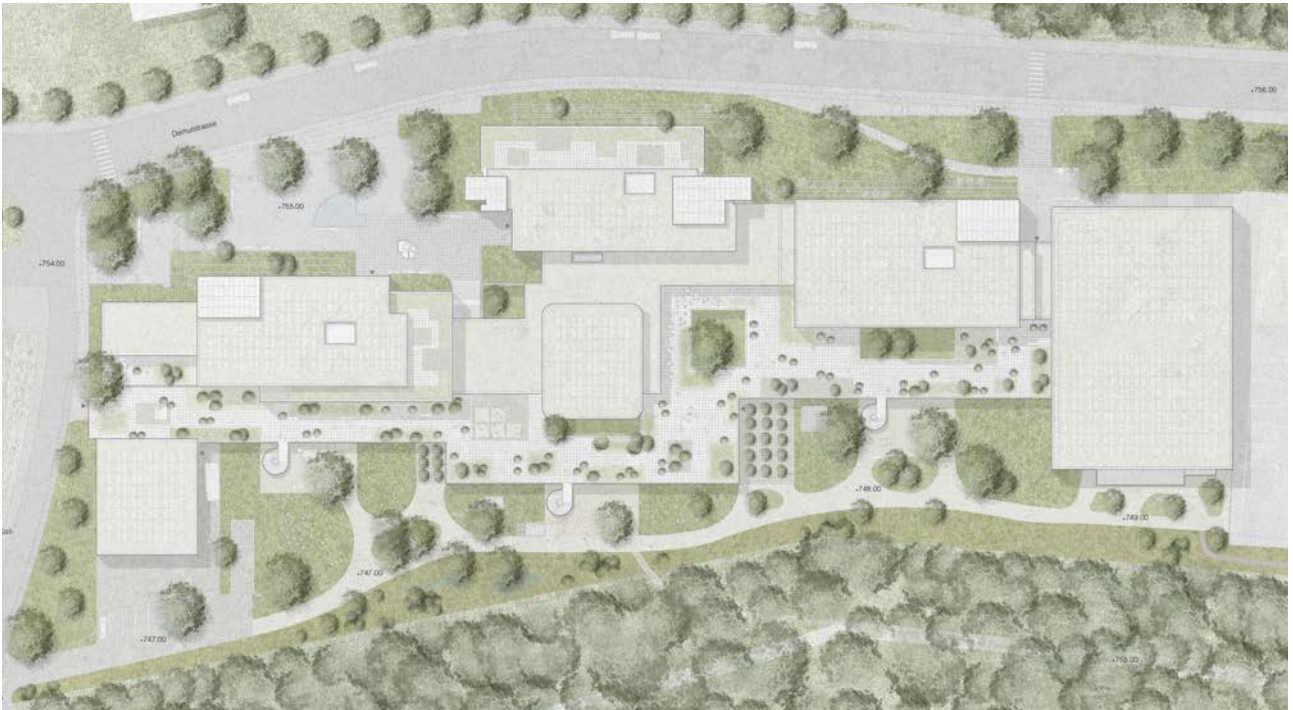
Zwischen der Eingangshalle und der Mensa im 1. Untergeschoss wird eine grosszügige Treppenanlage eingebaut. Diese ist über ein an delikater Stelle aus dem Dach geschnittenen Oblicht gut belichtet. Die Mensa ist um die neue grosse Treppe organisiert. Die volle Integration der Mensa in die Korridorlandschaft bringt die gewünschte informelle Kommunikations- und Lernstimmung in die Schule, führt aber auch zu betrieblichen Einschränkungen (Lärm, Geruch). Dieser Hallenbereich ist aus brandschutztechnischer Sicht aufwändig, da mit einer Sprinkleranlage gesichert.

Die drei praktisch flächengleichen Hauptbaukörper weisen alle ungefähr gleich grosse Etagenflächen aus. Die betriebliche Verbindung dieser horizontal nicht gekoppelten Einheiten ist jedoch nur vertikal möglich. Die Aktivierung der Korridore über die Atrien und über die neuen Servicekerne überzeugt nicht, da aus brandschutztechnischen Gründen zwischen Luftraum und offener Lernlandschaft eine brandsichere Verglasung eingebaut werden müsste. Die kleinteiligen Interventionen im Altbau werden im Neubau exakt wiederholt, was ebenfalls stark hinterfragt wird. Als ungenügend wird aus betrieblicher Sicht der Strassenwärter-Stützpunkt beurteilt. Die Organisation der Einstellhalle wird nicht gelöst. Insbesondere die Nutzungsüberschneidung mit der GBS-Anlieferung ist problematisch.

Die konstruktiven Konzepte sind beim Projekt KONTINUUM sehr bewusst und zeitgemäss gesetzt. Der Neubau wird als Holzbau, der die gleichen Spannweiten wie der historische Betonbau überspannt, umgesetzt. Dies ist mit leistungsfähigen Pfeilern aus Stabbuche und mit in der statischen Höhe optimierten Holz-Beton-Verbunddecken aus unverleimtem Holz sehr plausibel. Die gesamte Gebäudehülle wird neu mit einer aluminiumverkleideten Holzkonstruktion umhüllt. Damit können die bestehenden Betonpfeiler, die heute exponiert sind, vor weiterer Bewitterung geschützt werden. Die Stirnseiten werden wiederum mit den bestehenden Betonelementen oder allenfalls mit neuen, faserarmierten Leichtbetonelementen ausgebildet. An den Längsfassaden werden in Anlehnung an den Kämpfer der Bestandsfassade Gitterroste als Bris-Soleil vormontiert. Photovoltaikanlagen befinden sich nur auf dem Dach. Die Nachweise zu SIA 2040 sind nur auf rudimentäre Weise erbracht.

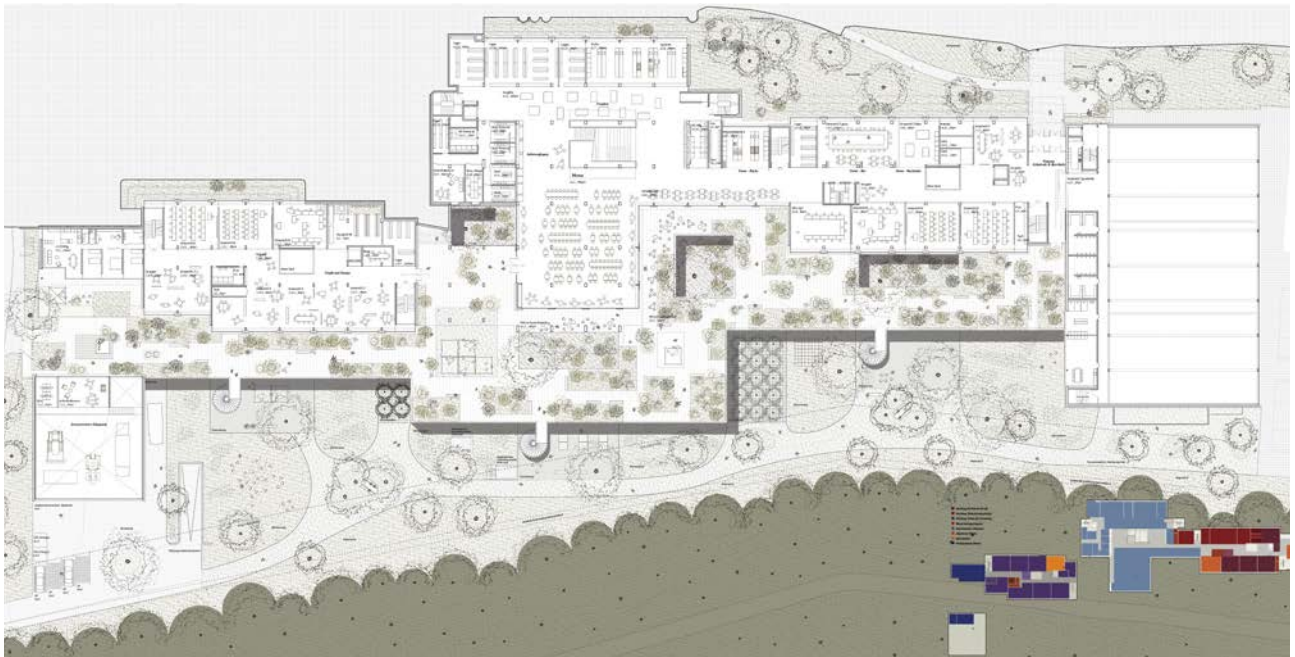
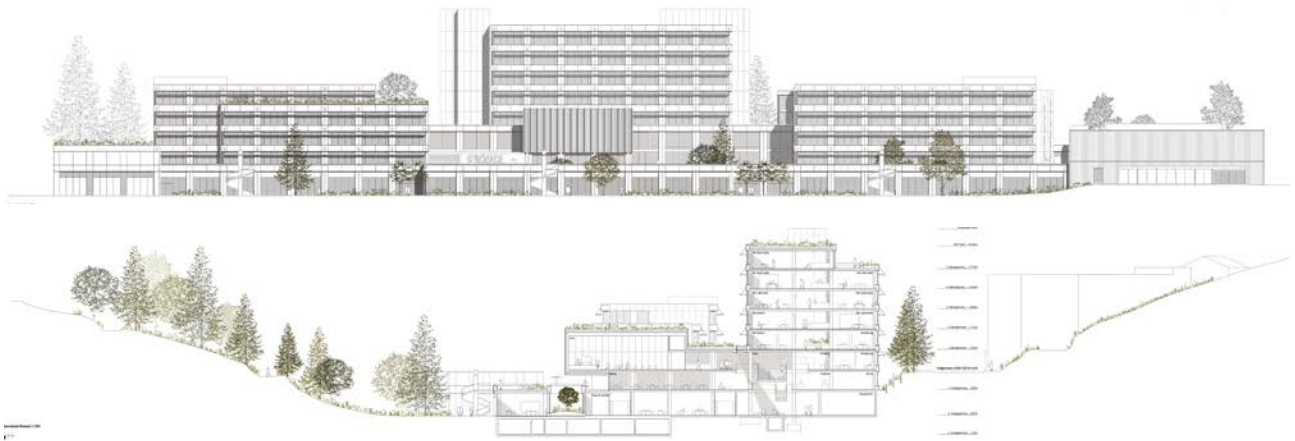
Insgesamt zeichnet sich das Projekt KONTINUUM durch eine angemessene Konzeption und deren sehr präzise Durchführung aus. Die Eingriffe in die bestehenden Strukturen sind nachvollziehbar und inspiriert. Gleichzeitig wirken sie aber auch zu engmaschig gestrickt und können die erhoffte räumliche Qualität nicht überall erzielen. Die betrieblichen, ökonomischen und konstruktiven Aspekte sind mit wenigen Ausnahmen auf gute Weise zusammengebracht. Die Kennwerte bezüglich Volumetrie und Flächeneffizienz liegen ebenfalls im guten Durchschnitt. Weniger zu überzeugen vermögen der architektonische Ausdruck im Innern wie auch an der neuen Fassade. Die Sprachlichkeit schwankt zwischen abstrakten technischen Elementen und motivischen Reminiszenzen aus der «Post-moderne», was in der Plastizität des Beton-Brutalismus jedoch aufgesetzt wirkt.

11 KONTINUUM: 4. Rang / 3. Preis

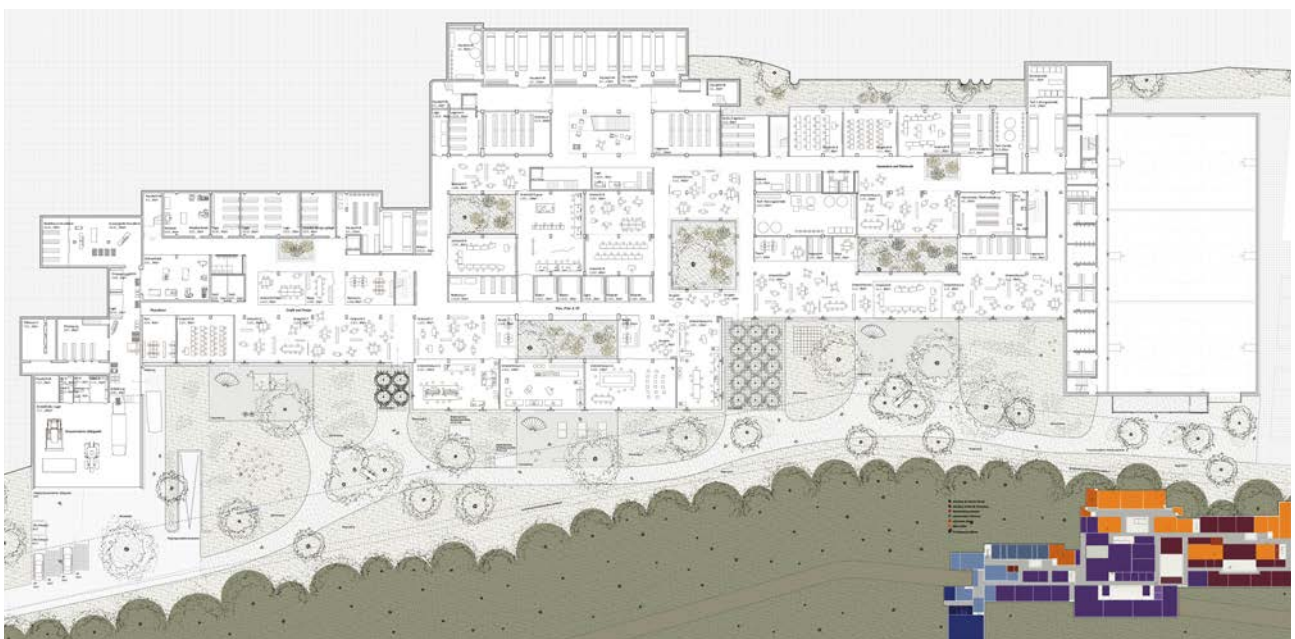


Erdgeschoss

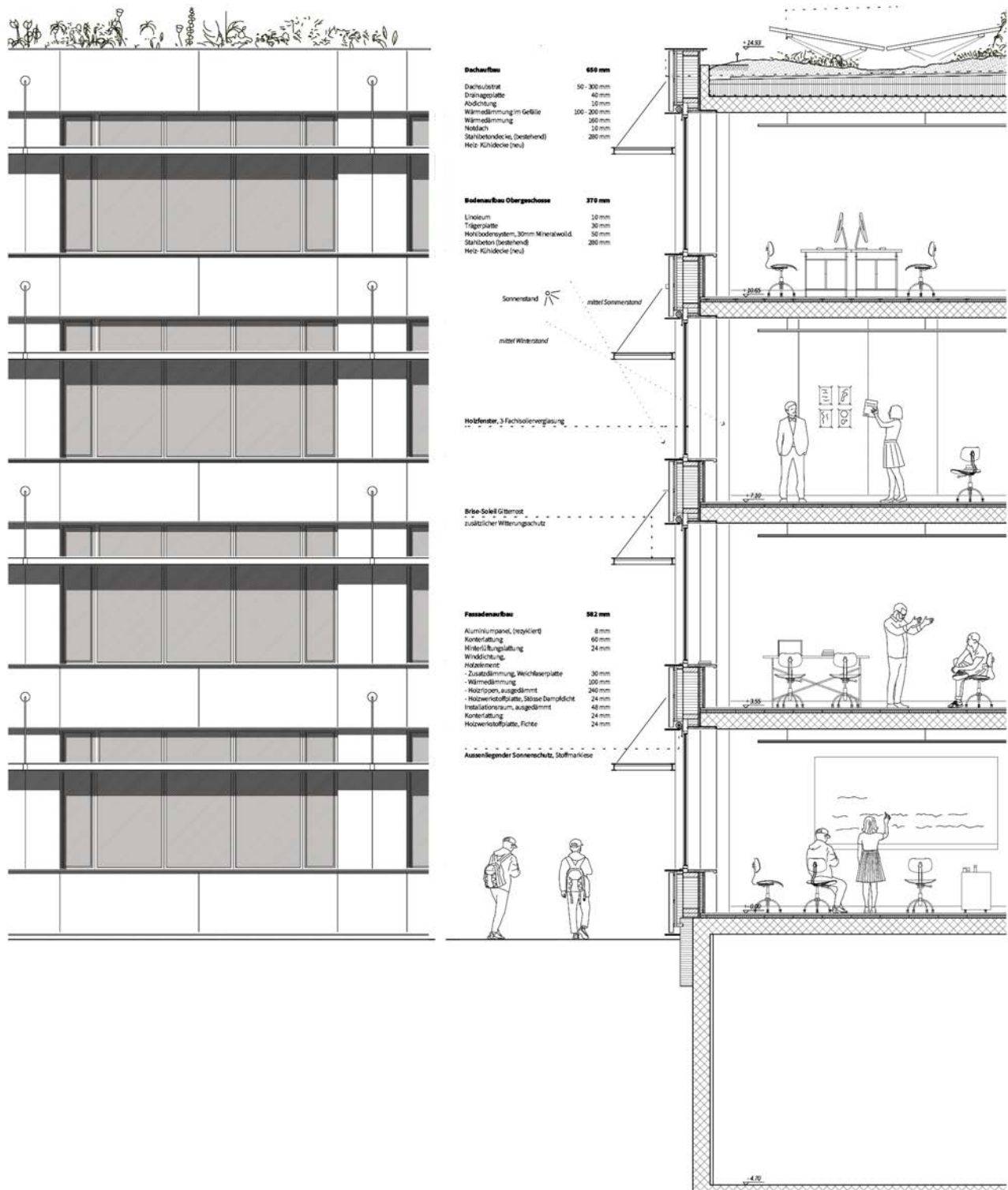




1. Untergeschoss



2. Untergeschoss



Konstruktionsschnitt 1:50



09 ONE FOR ALL: 5. Rang / 4. Preis

Architektur: STUDIOPEZ GmbH
Breisacherstrasse 66
4057 Basel

Mitarbeit: Marcos Brugarolas, Nicola Gianonni, Wojciech Motyka, Omar Gonzalez, Esther Gadjaz, Daniel Zarthy, Pedro Pena

Baumanagement: HSSP AG, Zürich; Tanja Jackschath, Folkert Reuwsaat
Landschaftsarchitektur: Gohl Landschaftsarchitektur GmbH, Basel;
Salome Gohl

Bauingenieur: WMM AG, Münchenstein; Javier Asensio
HLKKSE: Amstein + Walther Basel AG, Basel; Stefan Oesterle, Mario Vazquez, Dirk Bandermer

Bauphysik: Drees & Sommer, Zürich; Thiebaut Parent, Andrea Fumagalli
Brandschutz: Rapp INFRA AG, Basel; Thomas Andre, Marlen Studerus
Fassadenplanung: xmade GmbH, Basel; Miquel Rodriguez, Sandra Fischer



Die Verfasser schlagen vor, die Gesamtanlage mit einem neuen Baukörper zwischen Hauptbau und Turnhalle zu ergänzen. Um mehr Flächen zu gewinnen, werden zudem die beiden bestehenden Unterrichtstrakte aufgestockt.

Der Neubau und die Aufstockungen grenzen sich durch die eigenständige Materialwahl einerseits klar von den Bestandsbauten ab, andererseits verbindet das einheitliche hölzerne Kleid die drei Hauptbauten auf gelungene Weise zu einem Ensemble. Der quadratische Neubau setzt sich leicht von der Demutstrasse ab, liegt axial in der direkten Verlängerung des Haupteingangs und versucht in der vorgeschlagenen Position zwischen den in Talrichtung liegenden Bestandsbauten und der querliegenden Turnhalle zu vermitteln. Der Neubau wirkt im Gegensatz zu den längs gerichteten Bestandsgebäuden etwas schwerfällig, was durch die ausgelagerten Treppentürme in Querrichtung leider noch verstärkt wird.

Der Sockel, respektive die Terrasse der bestehenden Anlage, wird nach Osten hin erweitert. Im Innern wird ein zweigeschossiger Raum eingeführt,

der als «Herzstück» alle öffentlichen Räume über die Terrasse mit dem Aussenraum verbindet. Die geschossübergreifenden Sichtbezüge schaffen eine wohlthuende Grosszügigkeit, die dabei hilft, die Ebenen und – viel wichtiger – alle pädagogischen Einheiten näher zusammenzubringen. Die Freiraumgestaltung erhält die bestehenden Grundstrukturen mit Zugangsplatz, Terrasse und Grünraum aufrecht und beschränkt sich auf minimale Anpassungen. Die Entrée-Zone bleibt erhalten und wird in der Gestaltungssprache des Bestands mit der Ergänzung der Abtreppe und Bepflanzung an den Neubau geführt, was so vorstellbar ist. Auf der Terrasse wird die bestehende Gestaltung erhalten und vor dem Neubau weitergeführt. Damit wird die Chance vergeben, diese nicht originale Freiraumgestaltung aufzuwerten, besser an heutige Nutzungsbedürfnisse anzupassen und dabei wieder näher an die Gestaltungssprache des Architekturbestands heranzuführen.

Der Grünzug im Süden wird mit wenigen Bäumen und Aufenthaltsbereichen, die genannt, aber nicht weiter konkretisiert werden, einfach gestaltet. Zwar ist ein respektvoller Umgang mit dem Bestand grundsätzlich zu begrüßen, der Entwurf schöpft aber mit seinen minimalen Eingriffen das Aufwertungspotenzial der Freiräume und die Möglichkeiten, das Gebäudeensemble besser in die Umgebung einzubinden, zu wenig aus. Die verpasste Chance wird besonders im Bereich des 2. Unterschosses sichtbar. Der bereits heute nur schlecht genutzte Aussenraum erfährt hier keinerlei Aufwertung und verkommt durch die infrastrukturlastige Programmierung des Sockels zur reinen Erschliessungszone.

Die Hauptqualität des Entwurfs liegt in der einfachen und flexiblen Struktur des Erweiterungsbaus und der einheitlichen Strategie für den Bestand. Die Verfassenden versuchen mit ihren Eingriffen, die bestehenden Themen der Anlage weiterzudenken und dabei das pädagogische Potential und die Möglichkeiten für die gesamte Anlage zu maximieren.

Der Erweiterungsbau hat eine quadratische Grundfläche von 33m x 33m und einen Strukturraster von 8.25m auf 8.25m. Er ist als eine Art «flexible Maschine» gedacht.



Mit den aus dem Grundriss ausgelagerten Erschliessungs- und Infrastrukturmöglichkeiten werden die eigentlichen Unterrichtsflächen von allen starren Elementen befreit. Es entsteht ein offener Grundriss, der viele Freiheiten verspricht. Die enorme Gebäudetiefe des Neubaus führt aber leider zu ungenügenden Tageslichtverhältnissen im Innern des Baukörpers und dadurch zu Einschränkungen in der Programmierung.

Die Strategie der flexiblen Geschossfläche und das konzentrierte Auslagern der Infrastruktur wird ebenfalls auf die Bestandsbauten übersetzt. Dies schafft in allen Gebäudeteilen vergleichbare räumliche Rahmenbedingungen. Das macht zukünftige Veränderungen der pädagogischen Einheiten und neue Raumzuteilungen einfacher und erhöht die Planungsflexibilität.

Die maschinenhafte, stark funktionalistische Organisation der Regelgrundrisse begünstigt die Flächeneffizienz. Diese wird leider durch die vergleichsweise grossen Begegnungszonen im Sockel wieder verschenkt.

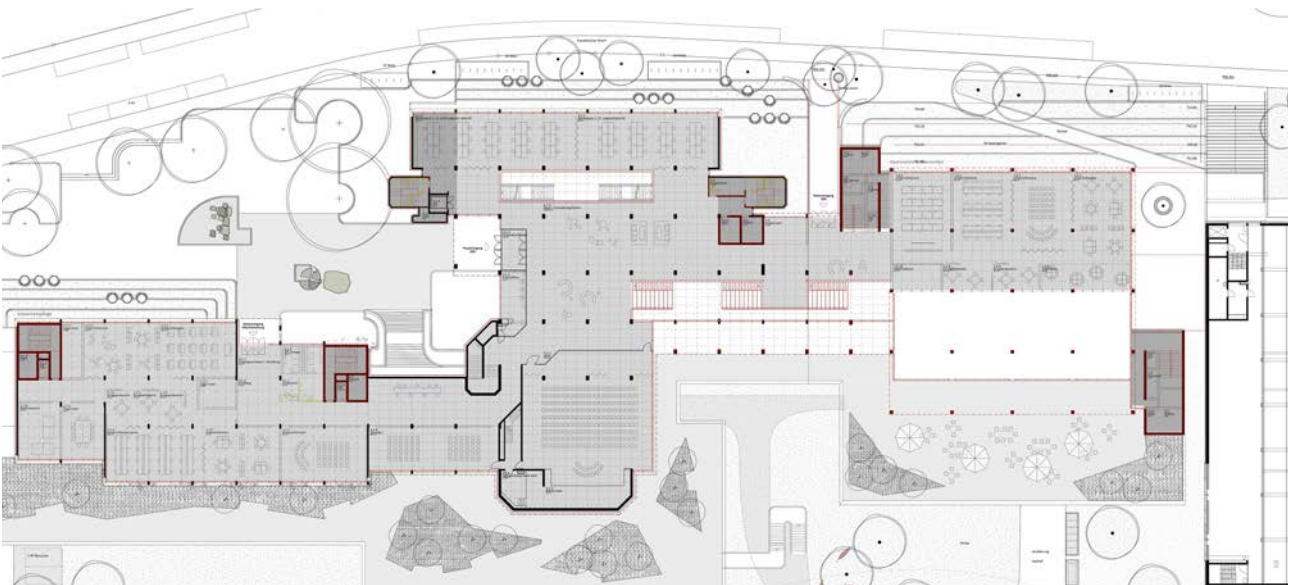
Die Erweiterung mit einem Solitär hat den Nachteil, dass auf den Unterrichtsgeschossen, anders als bei anderen Projekten, keine grösseren zusammenhängenden Flächen angeboten werden können. Störend ist, dass funktional zusammengehörende Boxen, Spaces und Zonen teilweise räumlich getrennt sind. Das erschwert die Interaktion und Zusammenarbeit zwischen den Lernenden und den Lehrpersonen.

Die pädagogischen Einheiten sind allesamt eher knapp bemessen, es wird nur wenig Erschliessungsfläche ausgewiesen. Der suffiziente Umgang mit der Fläche ist grundsätzlich zu begrüßen. Eine übertriebene Flächeneffizienz könnte sich hier allerdings in der Praxis rächen. Aus Brandschutzgründen kann aus jedem Raum nur über genau einen weiteren Raum (Korridor oder Unterrichtsraum) geflüchtet werden, was in Kombination mit knapper Fläche die Möglichkeiten einschränkt. Das macht sich bereits jetzt in der Diskrepanz zwischen Schemata und tatsächlichem Raumlayout bemerkbar.

Der für den Neubau gewählte Quadratraster von 8.25m scheint auf den ersten Blick schlüssig, und die vorgeschlagene Holzbetonverbund Rippendecke ist unzweifelhaft schön, verunmöglicht aber eine glaubwürdige Raumeinteilung innerhalb der Felder, wie man in den Innenvisualisierung erkennen kann.

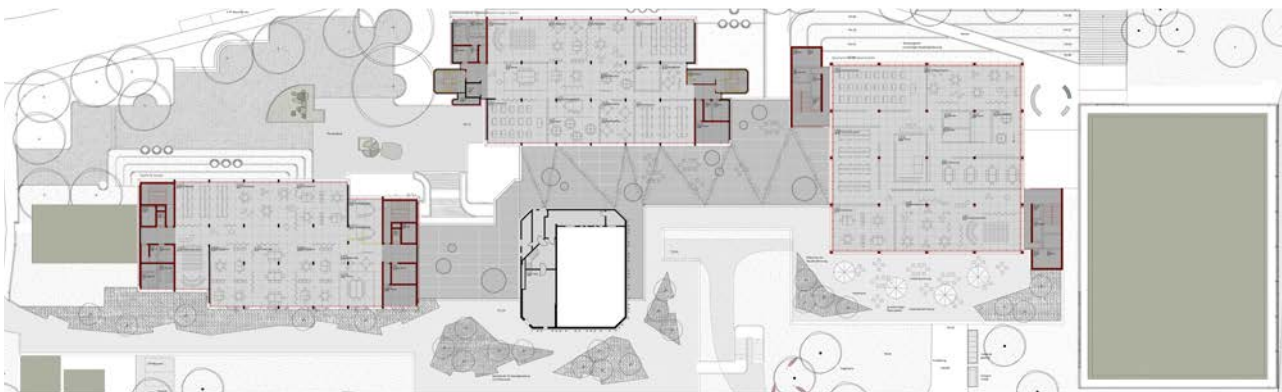
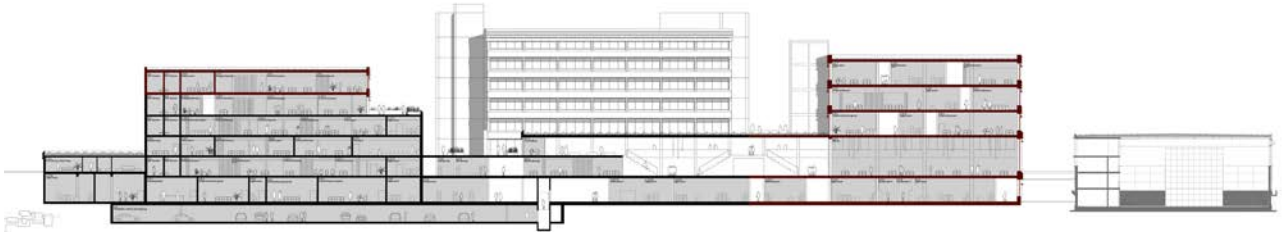
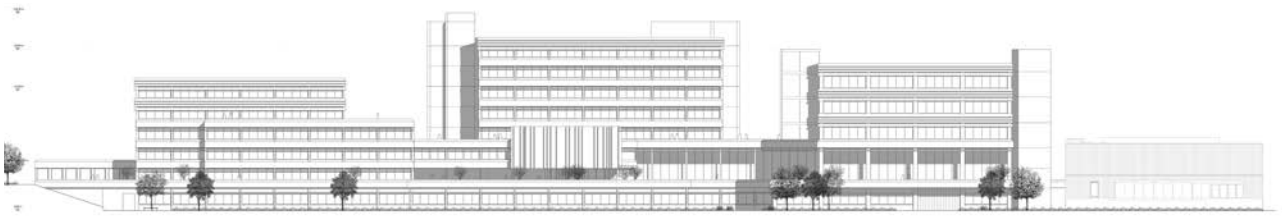
Das Fluchtwegkonzept funktioniert bisher nur auf den Regelgeschossen. Bei der Aufstockung des Westtraktes fehlt ein zweiter Fluchtweg, um die Geschosse ohne Personenbeschränkungen nutzen zu können. Das bestehende zweite Treppenhaus müsste vertikal erweitert werden, was Auswirkungen auf die Volumetrie und auf die Kosten hätte. In den Sockelgeschossen fehlen vielerorts entweder die notwendigen Abschlüsse oder die sicheren Wege zu den Fluchttreppenhäusern. Eine Ertüchtigung ist kaum ohne räumliche Einbussen oder grössere Auswirkungen auf das Raumprogramm möglich.

Das Projekt ONE FOR ALL versucht auf eine einfache und aufrichtige Art und Weise, der Schule ein frisches und zeitgemässes Gesicht zu verleihen. Die räumlichen Qualitäten des erweiterten Sockelbaus schaffen einen neuen Ort der Begegnung mit hoher Aufenthaltsqualität. Die Strategie verblüfft, sowohl für Neubau wie für Bestand eine einheitliche Struktur zu suchen. Die Chance, damit für alle pädagogischen Einheiten gleiche Voraussetzung zu schaffen, ist lobenswert. Leider bleibt das Projekt grösstenteils ein Versprechen. Die beschriebenen Qualitäten können mit den vorgeschlagenen Strategien nicht wie erhofft erreicht werden.

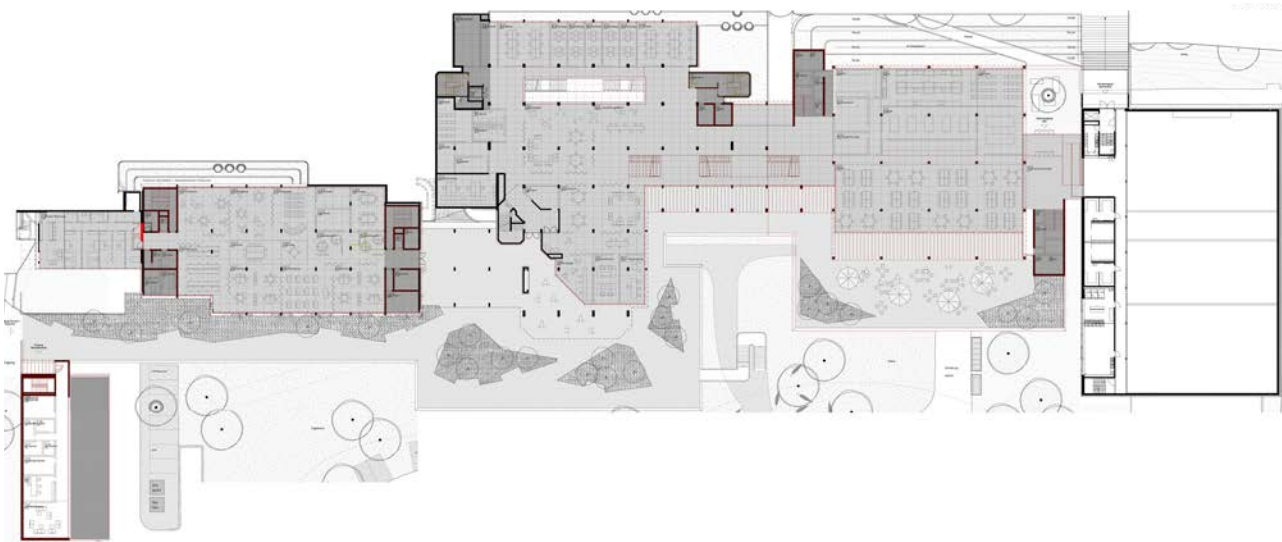


Erdgeschoss

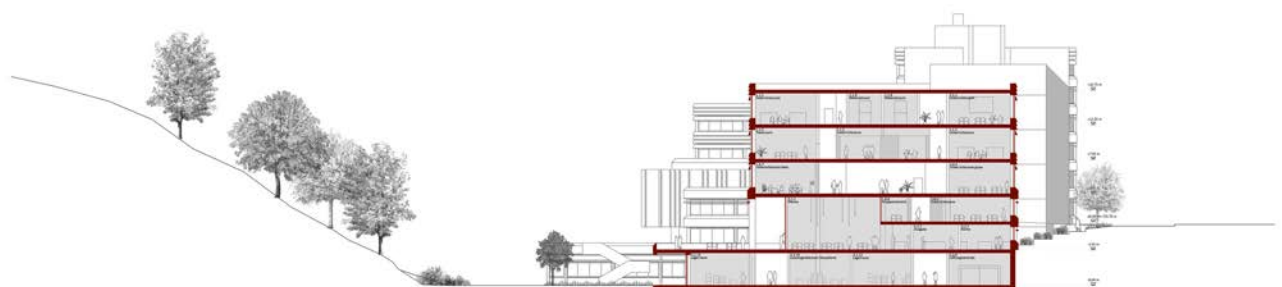


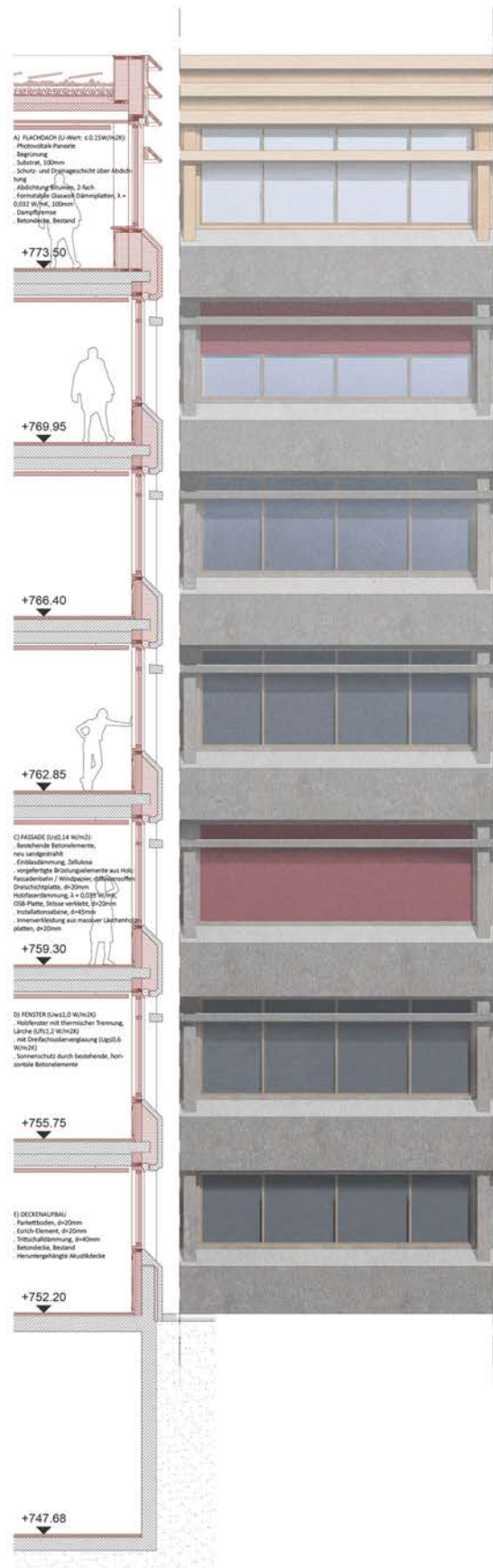


1. Obergeschoss



1. Untergeschoss





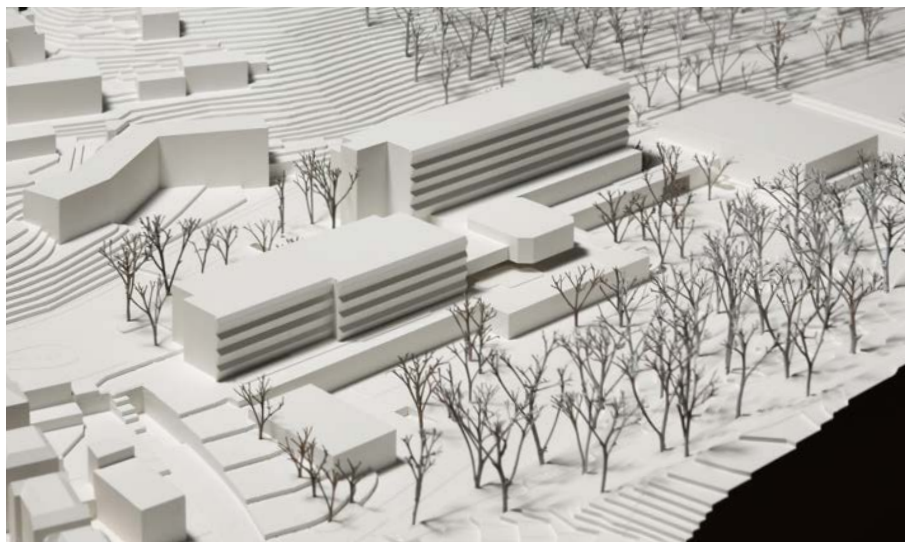


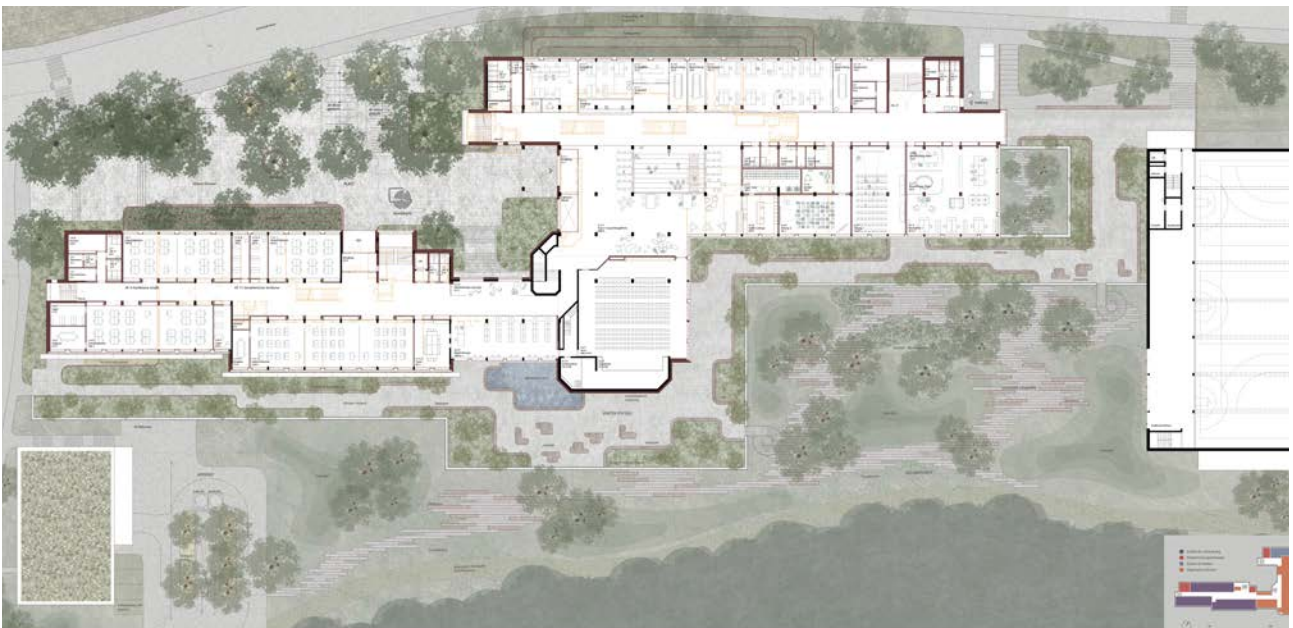
04 Gallus' Inkubator: 2. Rundgang

Architektur: Graber Pulver Architekten AG
Sihlquai 75
8005 Zürich

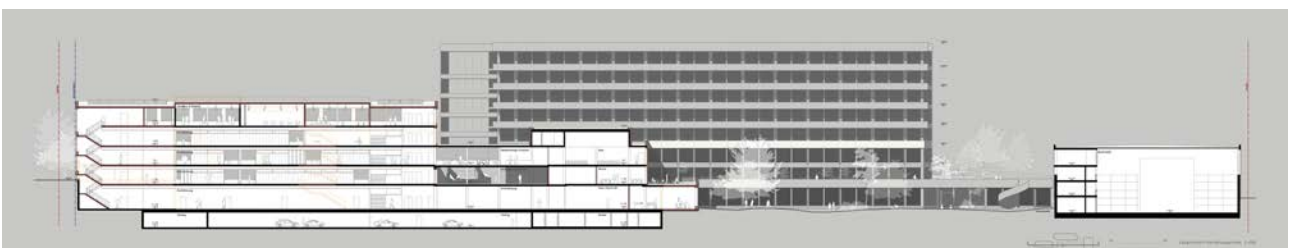
Mitarbeit: Marco Graber, Thomas Pulver, Julian Ganz, Theodoros Sandros, Maurus Wirth

Baumanagement: Gantenbein + Partner AG, St.Gallen
Landschaftsarchitektur: Krebs und Herde GmbH, Winterthur
Bauingenieur: WaltGalmarini AG, Zürich
HLKKSE: 3-Plan Haustechnik AG, Winterthur
Bauphysik: BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Brandschutz: AFC, Air Flow Consulting AG, Zürich
Fassadenplaner: Ferroplan Engineering AG, Zürich





Erdgeschoss



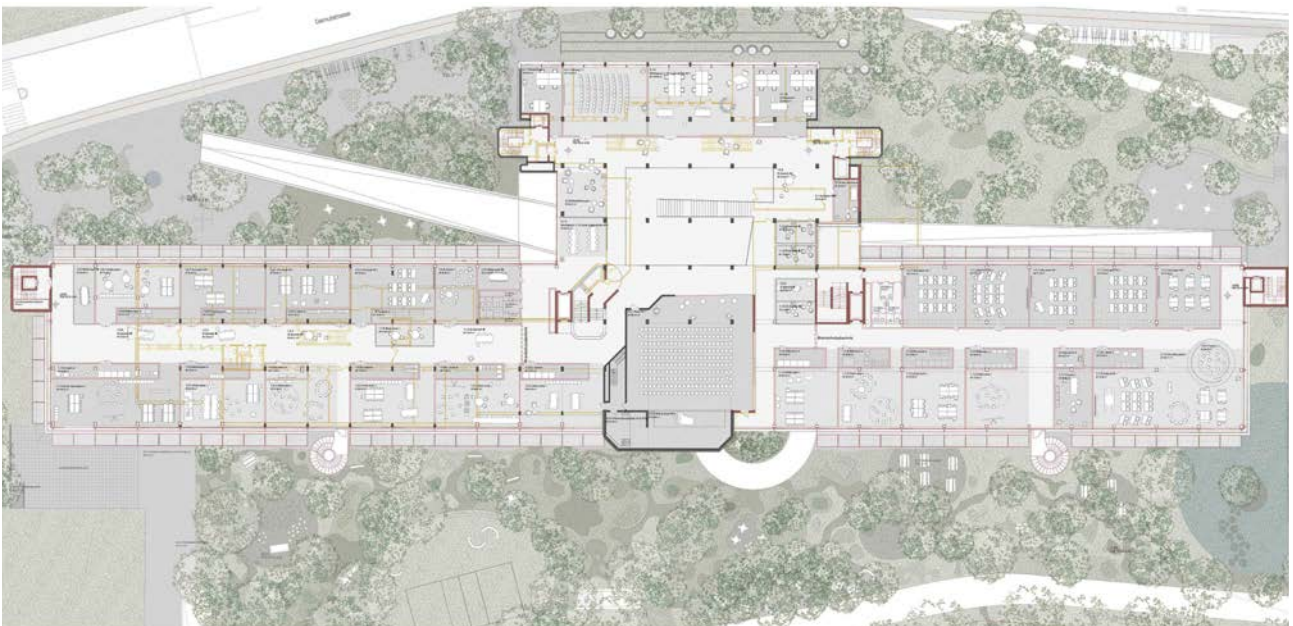
07 FISCHLI & WEISS: 2. Rundgang

Architektur: ARGE Boltshauser/ZUBER
Dubsstrasse 45
8003 Zürich

Mitarbeit: Roger Boltshauser, Raphael Zuber, Vsevolod Afonin, Leon Dirksen, Joel Vetter, Fabian Huber, Katleen Nagel, Arthur Helmecke

Baumanagement: Boltshauser Architekten AG, Zürich
Landschaftsarchitektur: Maurus Schifferli Landschaftsarchitektur, Bern
Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
HLKKSE: Meierhans & Partner, Schwerzenbach
Bauphysik: Gruner AG, Basel
Brandschutz: Gruner AG, Basel
Nachhaltigkeit: Amstein & Walthert, Zürich





Erdgeschoss



01 **Assemblage: 1. Rundgang**

Architektur: E2A/Piet Eckert und Wim Eckert Architekten AG
Buckhauserstrasse 34
8048 Zürich

Mitarbeit: Piet Eckert, Wim Eckert, André Passos, Bojana Miskeljin,
Rafael Bitzi, Samuel Bertoni, Stijn Drolenga

Baumanagement: Cockpit Projektmanagement AG, Zürich
Landschaftsarchitektur: Westpol Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Bauingenieur: Ingeni AG Zürich, Zürich
HLKKSE: Todt Gmür + Partner AG, Schlieren
Bauphysik: Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen
Brandschutz: GRP Ingenieure AG, Rotkreuz





Erdgeschoss



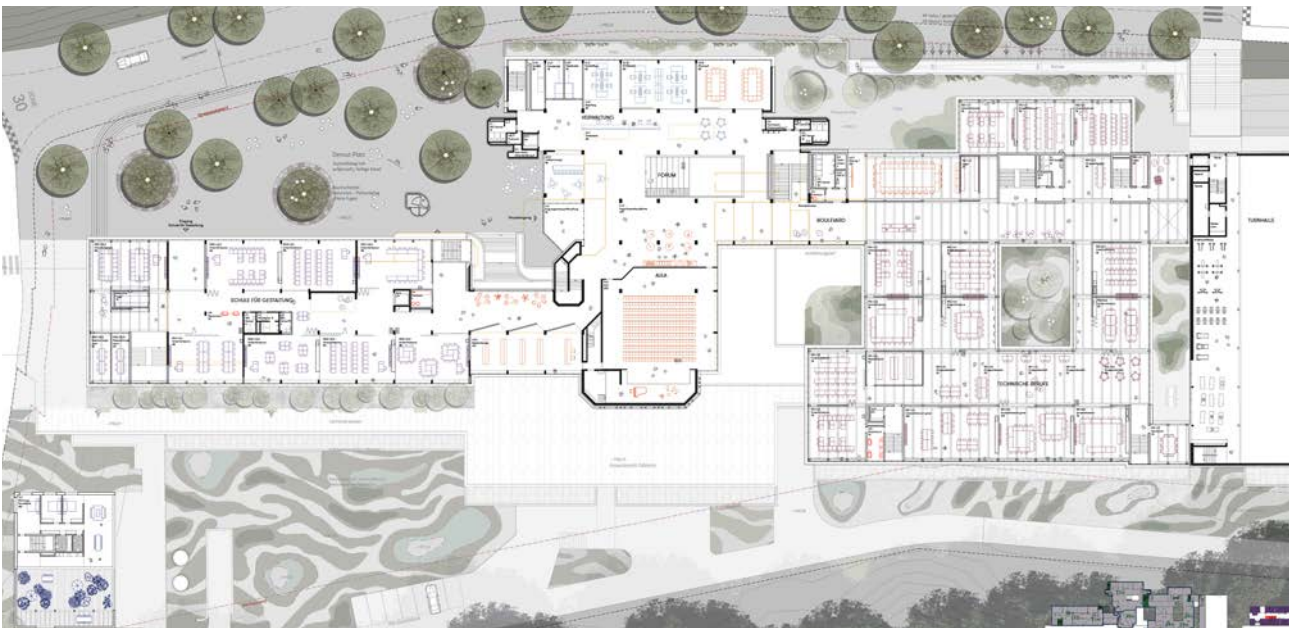
03 **POKORA: 1. Rundgang**

Architektur: ARGE op-arch AG & Salathé Architekten
Blauenstrasse 19
4055 Basel

Mitarbeit: Hanspeter Oester, Reto Pfenninger, Dominique Salathé,
Fabian Früh, Sarah Weber, Jocelyn Bürke, Lorenz Guyer

Baumanagement: Walter Dietsche Baumanagement AG, Chur
Landschaftsarchitektur: Nipkow Landschaftsarchitektur AG, Zürich
Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
HLKKSE: Stokar+Partner AG, Basel
Bauphysik: BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Brandschutz: Basler & Hoffmann AG, Zürich
Bildbearbeitung: Indievisual AG, Zürich





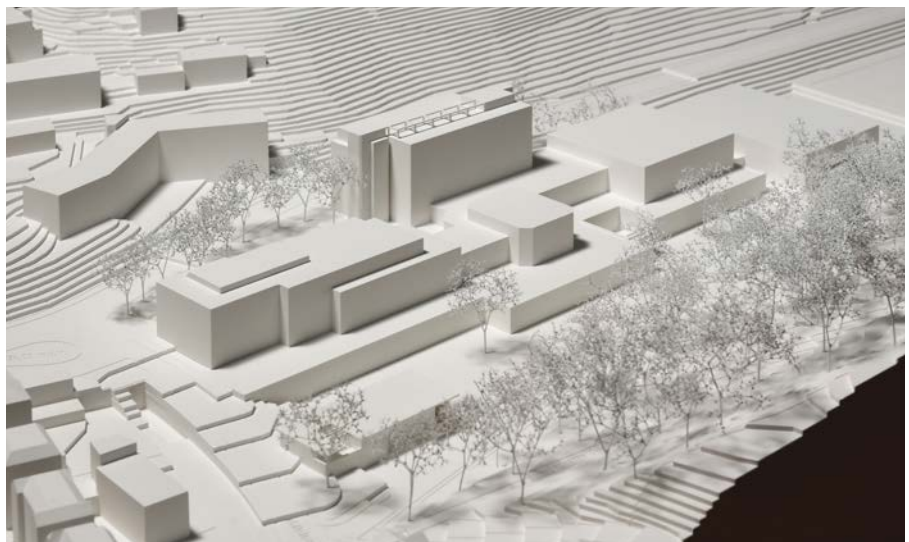
Erdgeschoss

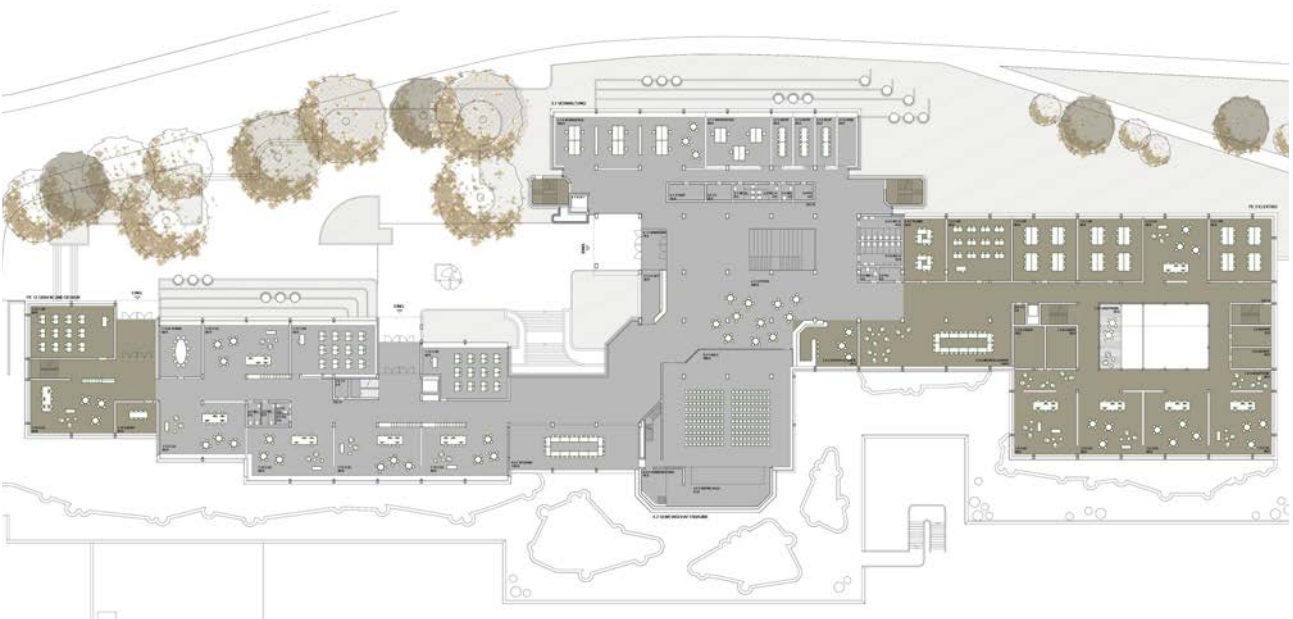


05 Dual: 1. Rundgang

Architektur: Andy Senn Architekten
Raiffeisenplatz 6
9000 St.Gallen

Baumanagement: Andy Senn Architekten, St.Gallen
Landschaftsarchitektur: Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau
Bauingenieur: Merz Kley Partner AG, Altenrhein
HLKKSE: Richard Widmer GmbH, Calorex AG, Wil; IBG, St.Gallen
Bauphysik: Studer + Strauss AG, St.Gallen
Brandschutz: B3 Kolb AG, Romanshorn





Erdgeschoss



06 umbra: 1. Rundgang

Architektur: Penzel Valier AG
Grubenstrasse 40
8045 Zürich

Mitarbeit: Marc Aerni, Ege Alp, Vivian Bonzel, Anna Cisariková, Leonore Daum, Constantin Kirberger, Joshua Mehner, Julian Nieciecki, Magdalena Osiniak, Christian Penzel, Friedrich Tellbüscher

Baumanagement: Penzel Valier AG, Zürich
Landschaftsarchitektur: Bischoff Landschaftsarchitektur GmbH, Baden
Bauingenieur: Penzel Valier AG, Zürich
HLKKSE: Gruner Gruneko AG, Basel
Bauphysik: Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Brandschutz: Siplan AG, Bern
Elektro-Ingenieur: Hefti. Hess. Martignoni, Zürich AG, Zürich





Erdgeschoss



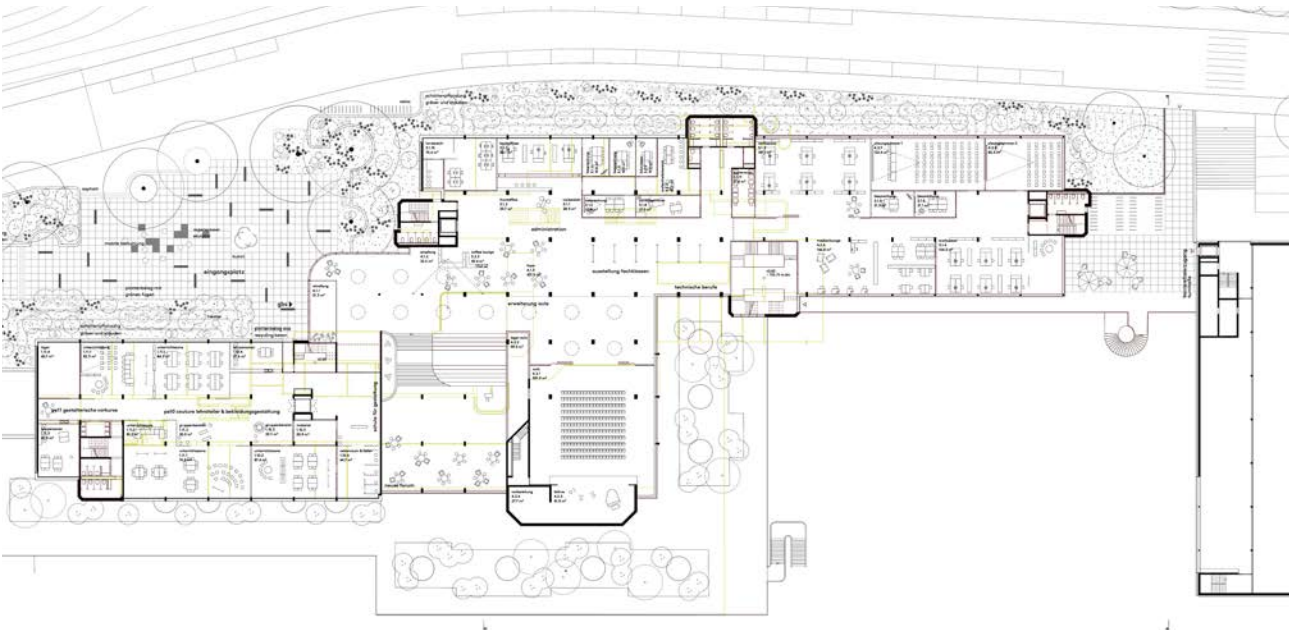
12 komorebi: 1. Rundgang

Architektur: jessenvollenweider architektur ag
Clarastrasse 2
4058 Basel

Mitarbeit: Anna Jessen + Ingemar Vollenweider, Martin Grund, Oliver Berns, Noah David Schweizer, Laura Dittmar, Gregor Oyen, Enzo Hügi, Armin Klica, Solveig Sostmann

Baumanagement: Halter AG, Renovation, St.Gallen
Landschaftsarchitektur: Stauffer Rösch AG, Basel
Bauingenieur: Dr. Lüchinger+Meyer AG, Zürich
HLKKSE: Todt, Gmür + Partner AG, Schlieren
Bauphysik: Kuster + Partner AG, Lachen
Brandschutz: Gruner AG, Basel
Fassadenplaner: Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich





Erdgeschoss



